Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Koeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der
Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief.
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn
u. bei den Inseraten-Annahmestellen
von G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse
und „Invalidendank".

Nr. 773.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Dienstag, 5. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Das Verlangen nach Reichsministern.

Wird das Verlangen des Herrn v. Bennigsen nach einem Reichsfinanzminister irgendwelche praktischen Folgen haben? Bezeichnend für die Schätzung der Nationalliberalen bei anderen Parteien ist es, daß vielfach die gegebene Anregung als bestellte Arbeit aus Friedrichsruhe angesehen wird. Nicht minder bezeichnend für die Nationalliberalen selbst erscheint es, daß diese noch nicht recht wissen, wie sie sich zu der Anregung ihres Führers stellen sollen. Es wird eine Parole aus Friedrichsruhe abgewartet. Ebendarum schweigt sich auch die ganze offiziöse Presse über das heikle Thema aus, wie bei der Budgetdebatte auch die Minister v. Bötticher und v. Maltzahn mit keiner Silbe auf diesen Theil der Bennigsenschen Rede Bezug nahmen. Die freisinnige Partei aber dürfte schwerlich das, vielleicht nur beiläufig und ohne weitere Absichten angeregte Thema sobald wieder fallen lassen. Es handelt sich dabei um die Verwirklichung eines wesentlichen Punktes ihres 1884 aufgestellten Programms. Es handelt sich nicht minder um eine alte Forderung, welche die Fortschrittspartei selbst schon im konstituirenden norddeutschen Reichstage 1867 erhob und deren Ablehnung die Gründe verstärkte für ihre Nichtannahme der Bundesverfassung.

Schon bei den Vorverhandlungen unter den Regierungen über den Verfassungsentwurf hatte die oldenburgische Regierung wiederholt die Einsetzung eines Bundesministeriums in Antrag gebracht. Im norddeutschen Reichstage wurde der entscheidende Antrag v. Bennigsen verworfen und nur der Reichskanzler als einzig verantwortlicher Reichsminister geschaffen. Der damalige Antrag Bennigsen lautete: „Die Anordnungen und Verfügungen des Bundespräsidiums werden im Namen des Bundes erlassen und bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung des Bundeskanzlers oder eines der vom Präsidium *ernannten Vorstände der einzelnen Verwaltungszweige*, welche *dadurch die Verantwortlichkeit übernehmen*. Durch ein besonderes Gesetz wird die Verantwortlichkeit und das zur Geltendmachung derselben einzuhaltende Verfahren geregelt."

Bald nach Abschluß der Verfassung, im Jahre 1869, stellten die Abgeordneten Twesten und Graf Münster den Antrag, den Reichskanzler aufzufordern, für die zur Kompetenz des Reiches gehörigen Angelegenheiten eine geordnete Aufsicht und Verwaltung durch verantwortliche Reichsministerien, namentlich für auswärtige Angelegenheiten, Finanzen, Krieg, Marine, Handel und Verkehrswesen, im Wege der Gesetzgebung herbeizuführen. Der Antrag wurde mit 111 gegen 100 Stimmen angenommen; dafür waren geschlossen die Fortschrittspartei, die Nationalliberalen, aber auch ein großer Theil der Freikonservativen (Graf Bethusy, Friedenthal, v. Kardorff) eingetreten.

Die immer wachsende Ausdehnung der seit 1871 Namens des Kaisers zu führenden Verwaltung hat in jeder Session zu eingehenden Debatten Veranlassung gegeben. Von allen liberalen Parteien wurde die Unhaltbarkeit der konstitutionellen Stellung des Reichskanzlers, die Herabdrückung seiner verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit zu einer Scheinverantwortlichkeit beleuchtet und eine Zerlegung seines Amtes in mehrere verantwortliche Ministerien gefordert. Erst mit dem Erlasse des Gesetzes vom 17. März 1878 über die Stellvertretung des Reichskanzlers und erst mit dem Eintritt der rückläufigen Bewegung seit 1879 ist die Frage in den Hintergrund getreten.

Nach dem Stellvertretungsgesetz können „auf Antrag des Reichskanzlers in Fällen der Behinderung" Stellvertreter auch für die einzelnen Amtszweige ernannt werden, welche sich in der eigenen und unmittelbaren Verwaltung des Reiches befinden. Dem Reichskanzler aber ist vorbehalten, jede Amtshandlung auch während der Dauer einer Stellvertretung selbst vorzunehmen. Die Minister-Stellvertreter stehen in keinem Zusammenhang unter einander, sondern ein jeder einzelne nur mit dem Reichskanzler. Eine kollegialische Berathung und Beschlußfassung findet nicht statt. Wie wenig dieser Zustand, namentlich auch die Stellung des Reichsschatzsekretärs derjenigen eines selbständig verantwortlichen Reichsministeriums entspricht, hat Herr v. Bennigsen selbst ausgeführt.

Die freisinnige Partei, durchdrungen von den Mängeln in der obersten Reichsverwaltung verlangte 1884 in ihrem Programm „gesetzliche Organisation eines verantwortlichen Reichsministeriums". Darüber erzürnt, veranlaßte der Reichskanzler einen im „Reichsanzeiger" veröffentlichten Bundesrathsbeschluß vom 5. April 1884, welcher solche Forderung als mit der Treue gegen die Bündnißverträge unvereinbar und auf die Zerstörung des Reichs gerichtet bezeichnete.

Und nunmehr ist es Herr v. Bennigsen, der plötzlich frank und frei die Forderung wieder aufnimmt und durch die gegenwärtig herrschenden Finanzzustände — eine halbe Milliarde Reichssteuern und 1½ Milliarden Schulden — begründet. Der Ruf kommt freilich etwas spät; er erschallt, nachdem 400 Mill. Mark neuer Reichssteuern dauernd bewilligt sind. Das Verlangen würde eine ganz andere Bedeutung gehabt haben, wenn es von nationalliberaler Seite festgehalten worden wäre als Bedingung jener Steuerbewilligung. Aber allerdings hat die Frage eine unmittelbar praktische Bedeutung erlangt, nachdem inzwischen der Reichskanzler in das 75. Lebensjahr getreten ist. Die Anregung Bennigsens kann den ersten Versuch einer Regelung der Nachfolge des Kanzlers darstellen, denn Niemand hält es für möglich, daß die gegenwärtige, so ganz und gar auf den Leib des Fürsten Bismarck zugeschnittene Organisation der obersten Reichsverwaltung denselben auch nur ein Jahr überlebt.

Wie wird sich Fürst Bismarck zu der Frage äußern? Wird er bald nach Berlin kommen? Die Zentrumspartei ist von jeher gegen verantwortliche Reichsminister gewesen, weil sie dies seltsamer Weise als eine unitarische dem Föderativstaat widersprechende Einrichtung erachtet. Die Mehrheit im Reichstage für Anträge in der oben gedachten Richtung wird abhängen von der Haltung der konservativen Partei und diese Haltung wird einzig und allein bestimmt durch die Haltung des Fürsten Bismarck.

Deutschland.

△ **Berlin**, 3. November. Mit Recht ist bemerkt worden, daß die „N. A. Z." bisher von der Anregung des Herrn von Bennigsen betreffend die Errichtung verantwortlicher *Reichsministerien* nicht anders als in dem parlamentarischen Sitzungsbericht Notiz genommen hat. Man hat das dahin auffassen wollen, daß dies Schweigen bedeuten solle, die Wünsche des nationalliberalen Führers würden an der entscheidenden Stelle nicht gebilligt, und es sei nur eine persönliche Rücksichtnahme, wenn diese Mißbilligung nicht ausdrücklich geäußert werde. Indessen mag es doch wohl anders stehen. Das Verhältniß des Reichskanzlers zum Herrn v. Bennigsen ist derartig, daß schwer anzunehmen ist, der letztere könnte es für nützlich oder unumgänglich halten, etwaige politische Meinungsverschiedenheiten durch die Aufstellung eines ohne die Mitwirkung des Fürsten Bismarck nicht durchführbaren Programms vor die Oeffentlichkeit zu ziehen. Wenn es aber doch geschehen sein sollte, wenn Herr v. Bennigsen doch gerade diesen Weg gewählt haben sollte, so würde der Reichskanzler wohl keinen Anstand nehmen, seine abweichende Meinung alsbald mit aller Bestimmtheit zum Ausdruck zu bringen. Es kann ja sein, daß die bevorstehenden Debatten, an denen Fürst Bismarck lebhafteren Antheil nehmen will, noch die Gelegenheit dazu bieten. Aber diese Gelegenheit hätte bereits durch die offiziöse Presse wahrgenommen werden können, und das ist bemerkenswerther Weise unterblieben. Die Angaben, nach denen sich hinter den Kulissen allerlei Dinge abspielen, welche zu Ueberraschungen führen könnten, werden durch die Vorgänge der letzten Woche jedenfalls eher unterstützt als widerlegt. Es verdient denn doch Beachtung, daß gerade Kartellblätter, vor allem die „Nat. Ztg.", die Unzulänglichkeit des gegenwärtigen Schatzsekretärs scharf hervorgehoben haben, *bevor* noch Herr v. Bennigsen in die Lage kam, seine Ansichten über die zweckmäßigste Ausgestaltung des Reichsschatzamtes zu entwickeln. Auch das hat man im Auge zu behalten, daß von gar keiner Seite her weder aus den Reihen der Konservativen noch aus denen der Freikonservativen, weder im Reichstage noch in der Parteipresse, Widerspruch gegen den geforderten verantwortlichen Reichsfinanzminister laut geworden ist. Zumal die „Kreuz-Zeitung", die doch sonst eine feine Witterung dafür hat, wo und wie der Keil zwischen den Reichskanzler und die Nationalliberalen eingetrieben werden könnte, hat es vorgezogen, das Weitere abzuwarten

— — In Betreff des Termines, an welchem die *Altersversorgung* zur Ausführung gebracht werden soll, treiben die Offiziösen ein sonderbares Spiel. Vor kurzem ging ein Artikel durch informirte Blätter, nach welchem die Regierung die Gewißheit erlangt habe, daß vor dem 1. Januar 1892 die Ausführung des Gesetzes unmöglich sei; es hieß dabei, daß aber auch bezüglich des über den 1. Januar 1892 hinausliegenden Termins für das Ingeltungstreten des Gesetzes positiv noch durchaus nichts gesagt werden könne. Diese Angabe meist gut unterrichteter Blätter veranlaßte die von verschiedenen Seiten aufgeworfene Frage: Sind Zweifel an der Ausführbarkeit des Gesetzes geweckt worden? Denn daß die technischen Vorarbeiten lediglich durch ihr Maß, ihr Quantum die Ausführung des Gesetzes für absehbare Zeit unmöglich oder den Termin für seine mögliche Ausführung unabsehbar machen könnten, dürfte wohl kaum Jemandem einleuchten. Der Zweifel daran, daß die Regierung in die Ausführbarkeit des Gesetzes nicht mehr volles Vertrauen setze, wurde auch durch einen anderen Umstand unterstützt. Die der Regierung nahestehenden Blätter sind nämlich allmählig mit ihrem Lobe des Gesetzes sehr still geworden; die „N. A. Z." reproduzirte anfänglich jedes anerkennende Wort über das Gesetz; man hielt gerade diese Leistung für das beste Agitationsmittel bei den Wahlen oder für das beste Mittel gegen die Agitation bei den Wahlen, wie es dem offiziösen Gebrauche des Wortes Agitation entsprechender heißt. Mit der Altersversorgung sollte die Sozialdemokratie geschlagen werden. Eine Antwort auf die aufgeworfene Frage wäre gewiß recht erwünscht gewesen. Die „Berl. Pol. Nachr." nehmen nun in der That zu der Frage das Wort, knüpfen aber nicht an den informirten Artikel und die durch denselben veranlaßten Zeitungsstimmen an, sondern an einen ungefähr gleichzeitig in der „Voss. Ztg." erschienenen und alsbald von anderen Blättern nachgedruckten Artikel, welcher, sei es, daß sein Verfasser die offiziöse Notiz nicht beachtet hatte, oder daß er selbst in der Ziffer sich verschrieb, den 1. Januar 1891 als Anfangstermin nannte. Die „Berl. Pol. Nachr." erklären dem gegenüber: es sei wohl bereits vom Minister v. Bötticher gesagt worden, daß der Anfangstermin jedenfalls nicht vor dem 1. Januar des Jahres 1891 zu fixiren sei; indeß sei darin noch keineswegs enthalten, daß schon am 1. Januar 1891 das Gesetz voraussichtlich in Kraft treten werde, über die Ausführung des Gesetzes habe der Minister vielmehr „nur ein rein negatives Urtheil abgegeben." Damit sind wir so klug wie zuvor, und die neugierige Frage der Zeitungen (übrigens der verschiedensten Richtungen) hat eine Antwort nicht gefunden. Immerhin enthält die Auskunft, welche von den „Pol. Nachr." gegeben wird, ein Zugeständniß, welches die Benutzung der Altersversorgung *seitens der Regierungsparteien* für den Wahlkampf im regierungsfreundlichen Sinne ausschließen dürfte. Die Opposition brauchte einer solchen Benützung nur den Satz gegenüberzustellen: Ueber die Ausführung des Gesetzes hat der Minister v. Bötticher „ein rein negatives Urtheil gefällt."

— Die dem Reichstage zugegangene *Novelle* zum *Bankgesetz* lautet:

„*Artikel* 1. Der § 21 des Bankgesetzes vom 14. März 1875 wird durch folgende Bestimmung ersetzt:

Aus dem beim Jahresabschlusse sich ergebenden Reingewinn der Reichsbank wird: 1. zunächst den Antheilseignern eine ordentliche Dividende von drei und einhalb Prozent des Grundkapitals berechnet, sodann 2. von dem Mehrbetrage eine Quote von zwanzig Prozent dem Reservefond zugeschrieben, so lange derselbe nicht ein Viertel des Grundkapitals beträgt, 3. der alsdann verbleibende Ueberrest zur Hälfte an die Antheilseigner und zur Hälfte an die Reichskasse gezahlt, soweit die Gesammt-Dividende der Antheilseigner nicht sechs Prozent übersteigt. Von dem weiter verbleibenden Reste erhalten die Antheilseigner ein Viertel, die Reichskasse drei Viertel. Erreicht der Reingewinn nicht volle drei und einhalb Prozent des Grundkapitals, so ist das Fehlende aus den Reservefonds zu ergänzen. Das bei Begebung von Antheilsscheinen der Reichsbank etwa zu gewinnende Aufgeld fließt dem Reservefond zu. Dividendenrückstände verjähren binnen vier Jahren, von dem Tage ihrer Fälligkeit an gerechnet, zum Vortheil der Bank.

Artikel 2. Dieses Gesetz tritt am 1. Januar 1891 in Kraft."

Der § 21 des gegenwärtig in Geltung befindlichen Bankgesetzes vom 14 März 1875 lautet: „Aus dem beim Jahresabschluß sich ergebenden Reingewinn der Reichsbank wird: 1. zunächst den Antheilseignern eine ordentliche Dividende von vier und einhalb Prozent des Grundkapitals berechnet, sodann 2. von dem Mehrbetrage eine Quote von zwanzig Prozent dem Reservefond zugeschrieben, so lange derselbe nicht ein Viertel des Grundkapitals beträgt, 3. der alsdann verbleibende Ueberrest zur Hälfte an die Antheilseigner und zur Hälfte an die Reichskasse gezahlt, soweit die Gesammt-Dividende der Antheilseigner nicht acht Prozent übersteigt. Von dem weiter verbleibenden Reste erhalten die Antheilseigner ein Viertel, die Reichskasse drei Viertel.

Erreicht der Reingewinn nicht volle vier und einhalb Prozent des Grundkapitals, so ist das Fehlende aus dem Reservefond zu ergänzen. Das bei Begebung von Antheilsscheinen der Reichsbank etwa zu gewinnende Aufgeld fließt dem Reservefond zu. Dividendenrückstände verjähren binnen vier Jahren, von dem Tage ihrer Fälligkeit an gerechnet, zum Vortheil der Bank."

— Dem *Etat für die Verwaltung des Reichsheeres* ist folgende Denkschrift, betreffend das *Festungs-Baupersonal*, beigegeben:

„Schon seit längerer Zeit ist das Bedürfniß hervorgetreten, die *Offiziere des Ingenieurkorps bei der Leitung der Festungsbauten von den niederen, dem militärischen Beruf ferner liegenden Baugeschäften* mehr als bisher zu *entlasten* zu Gunsten einer gründlicheren Vorbereitung der genannten Offiziere für die ihnen im Festungskriege zufallenden schwierigen Aufgaben. Zu diesem Zweck soll ein Festungs-Baupersonal geschaffen werden, welches durch entsprechende Vorbildung befähigt ist, neben den bisherigen Geschäften des Kassen-, Bureau- und Materialverwaltungsdienstes auch die niederen Baugeschäfte mit einem gewissen Grade von Selbständigkeit zu übernehmen. Dieses Personal soll ferner allmählig die Ingenieure und Zeichner des Zivilstandes ersetzen, welche von den Fortifikationen dauernd mit Projektbearbeitungen und dergleichen beschäftigt werden, und auf diese Weise unvermeidlich einen Einblick in die fortifikatorischen Verhältnisse der Festung gewinnen, ohne die erforderliche Geheimhaltung der erlangten Kenntniß hinreichend zu ge

währleisten. Das neu zu schaffende Personal wird im Ingenieurressort eine ähnliche Stellung einnehmen, wie das Zeugpersonal im Artilleriereffort. Eine Organisation mit bestimmten Offizierchargen ist indeß nicht beabsichtigt. Das Personal soll in der unteren Stufe wie bisher aus Wallmeistern, in der oberen Stufe aus Festungs-Oberbauwarten 1. und 2. Klasse (entsprechend den Zeughauptleuten) und Festungs-Bauwarten 1. und 2. Klasse (etwa entsprechend den Zeuglieutenants) bestehen. Die Wallmeister sollen, wie bisher, Personen des Soldatenstandes, die Bauwarte und Oberbauwarte (entsprechend den bisherigen Assistenten und Sekretären) Beamte sein. — Bei Bemessung der Gebührnisse des Personals sollen im allgemeinen die Verhältnisse des Zeugpersonals zu Grunde gelegt werden. Denn nur bei Eröffnung entsprechend günstiger Berufsaussichten ist darauf zu rechnen, als Nachweis für das Personal junge Leute heranzuziehen, welche den für die weitere Fortbildung unerläßlichen Grad allgemeiner Schulbildung mitbringen. Andernfalls würde die Erreichung des mit der Neugestaltung des Personals angestrebten Zieles überhaupt in Frage gestellt werden. Die Eingangs dargelegten erweiterten Aufgaben des Festungs-Baupersonals in Verbindung mit dem Ausbau unserer großen Festungen und der sehr erheblichen Vermehrung der fortifikatorischen Bauwerke und Anlagen machen eine Verstärkung des bisherigen Personals unerläßlich. Der künftige Gesammtbedarf beträgt 396 Stellen (95 Stellen mehr als jetzt), und zwar in folgender Vertheilung: 38 Festungs-Oberbauwarte, davon je 19 1. und 2. Klasse; 94 Festungs-Bauwarte, davon je 47 1. und 2. Klasse; zusammen 132 Beamte. Dazu 264 Wallmeister. Neben dem Servis nach Position B 10 und dem Wohnungsgeldzuschuß nach Position V des Tarifs sollen die Ober-Bauwarte 1. Klasse 3600 M., die Ober-Bauwarte 2. Klasse 2520 M., die Bauwarte 1. Klasse 1750 M., die Bauwarte 2. Klasse 1400 M. jährlich an Gehalt empfangen, während für die Wallmeister drei Gehaltsklassen geschaffen werden sollen, dergestalt, daß für je ein Drittel der Stellen 1404 Mark, 1254 Mark und 1104 Mark zuständig sind. Die vollständige Durchführung der geplanten Neugestaltung würde eine dauernde Mehrausgabe von rund 250 000 Mark verursachen. Dagegen kommen in Fortfall rund 100 000 Mark, welche bisher für Zivilpersonal der Fortifikationen (Zeichner 2c.) beim Kapitel 39 Tit. 7 verausgabt worden sind. Somit ermäßigt sich die dauernde Mehrbelastung des Etats auf etwa 150 000 M. Die Durchführung der Neugestaltung soll allmählig nach Maßgabe der Verfügbarkeit geeigneter Persönlichkeiten bewirkt werden. Nachdem nunmehr auf der Festungsbauschule eine größere Anzahl von Anwärtern eine entsprechende Ausbildung erhalten hat, ist für den Etat für 1890/91 zunächst die Besoldung für 15 Bauwarte I. Klasse, 30 Bauwarte II. Klasse, sowie für 2 Wallmeister über den bisherigen Etat in Ansatz gebracht, wogegen die Besoldung für 5 Fortifikations-Sekretäre und 11 Fortifikations-Bureau-Assistenten, sowie 6 Kassenremunerationen in Wegfall gekommen sind. Die Gesammtmehrkosten (einschließlich Servis und Wohnungsgeldzuschuß) gegen den Etat 1889/90 belaufen sich auf rund 70 000 M. Die Stellen des Direktors des Militär-Brieftaubenwesens und des Lithographen beim Ingenieurkomite werden durch die Neuorganisation nicht berührt.“

— Hamburger Blätter zeigen bereits einige Sorge, daß die Reichsunterstützung für die ostafrikanische Dampferlinie Bremen zufallen könne. Die „Kreuzztg.“ hatte jüngst befürwortet, nur eine Zweiglinie der schon bestehenden (dem Norddeutschen Lloyd in Bremen zugefallenen) Linien nach Ostasien und Australien von Aden mit Einbeziehung von Bombay einzurichten. Dagegen sträubt sich der „Hamburger Korrespondent“ mit aller Kraft. Die lebhaften und zukunftsreichen Beziehungen gerade Hamburgs mit Afrika „lassen Hamburg allein als Ausgangspunkt dieser Linie in Betracht kommen.“ Es müsse durchaus eine direkte Linie sein; es sei auch gewiß, daß seitens der kaufmännischen Kreise Hamburgs in Verbindung mit Finanzinstituten ein kapitalkräftiges Unternehmen zur Uebernahme der neuen subventionirten Linie dem Reichskanzler werde angeboten werden. Wenn das Unternehmen wirklich kapitalkräftig ist, sollte es dann nicht vielleicht auf jede Reichsunterstützung verzichten können?

— In der Etatsdebatte ist bereits darauf hingewiesen worden, daß die Einnahme aus den Zöllen im Jahre 1890/91 ausnahmsweise niedrig veranschlagt sei, da ein Betrag eingestellt worden ist, welcher hinter der wirklichen Einnahme des Jahres 1888/89 noch um einige Millionen zurückbleibt. Nach dem neuesten offiziellen Nachweise haben die Zolleinnahmen in den ersten 7 Monaten des Jahres 1889/90 gegen denselben Zeitraum des Jahres 1888/89 bereits eine Mehreinnahme von über 41 Millionen Mark ergeben.

— Der Antrag der Abgg. Dr. Barth, Rickert zur Sicherung der geheimen Abstimmung bei der Reichstagswahlen, hat begreiflicher Weise in den Kreisen, welche das Recht des Arbeitgebers auf Beeinflussung der Arbeiter bei den Wahlen im Parteiinteresse vertreten, eine abfällige Beurtheilung gefunden. Daß das von freisinniger Seite vorgeschlagene System bereits in drei Welttheilen in praktischer Uebung ist, nämlich in den australischen Kolonien, in einer Reihe amerikanischer Unionsstaaten und in Belgien, wird dabei ignorirt. In der angesehensten Wochenschrift der Vereinigten Staaten, „The Nation“ vom 10. Oktober 1889, findet sich, wie die Barth'sche „Nation“ mittheilt, bei Gelegenheit der politischen Wochenschau folgende Bemerkung:

„Die am vorigen Montag in Connecticut abgehaltenen Wahlen waren dadurch bemerkenswerth, daß die erste Probe auf das in der letzten Legislaturperiode beschlossene Gesetz betreffs der geheimen Abstimmung gemacht wurde. In der Presse ist das Gesetz bisweilen als das australische System bezeichnet worden . . . . . . In Wirklichkeit trägt es nur einige der Hauptzüge dieses Systems, einschließlich der Einrichtung von Verschlägen, in denen die Wähler sicher vor jeder Beobachtung ihre Stimmabgabe vorbereiten können, und des Verbots der Anwesenheit Unbetheiligter in der Nähe der Wahlurnen. Diese Vorschriften sind ein großer Gewinn gegenüber dem alten System, wonach es dem Stimmenkäufer und dem Einschüchterer möglich war, seinem Opfer bis zur Wahlurne zu folgen und zu kontrolliren, daß dieser den Stimmzettel, für den er bezahlt war oder den man ihn zwang, abzugeben, auch wirklich deponire. Die Vortheile dieser Aenderung sind rasch und allgemein anerkannt.“

— Der Zanzibarer Korrespondent des „Newyork Herald“ meldet dem „Berl. Tagebl.“ Folgendes: Hauptmann Wißmann ist hier eingetroffen; ich hatte gestern eine lange Unterredung mit ihm. Er erreichte am 13. Oktober Mpwapwa und traf dort Boten Emins und Stanleys. Nachdem Wißmann die Boten mit einem Antwortschreiben an Emin zurückgesandt, begab er sich selbst mit den ihm zur Weiterbeförderung von Stanley übermittelten Briefschaften nach Zanzibar. Wißmann glaubt, Stanley werde Mpwapwa Mitte November und Bagamoyo Mitte Dezember erreichen. Wißmann hat durch eine große Karawane Vorräthe für Stanley nach Mpwapwa geschickt und einen Offizier dort zurückgelassen, der Stanley als Führer dienen soll. Wißmann ist überzeugt, Emin und Stanley werden über Bagamoyo, d. i. über deutsches und nicht über Mombas, d. i. über englisches Gebiet, kommen. Auf seinem Zuge aus dem Innern hatte die Stanley-Emin-Expedition im Uzakauma-Reiche zahlreiche Gefechte zu bestehen.

— Nach einer Bekanntmachung des Reichs-Versicherungsamtes ist im Einverständniß mit allen betheiligten Berufsgenossenschaften als Zeitpunkt für das Ausscheiden der Betriebe der Edelstein- und Halbedelsteinschleifer und -Schneider aus den Baugewerks-Berufsgenossenschaften und deren Zutheilung zu den beiden Edel- und Unedelmetall-Berufsgenossenschaften nunmehr der 1. Januar 1889 festgestellt worden. Die Zugehörigkeit der betreffenden Betriebe zu der süddeutschen beziehungsweise norddeutschen Edel- und Unedelmetall-Berufsgenossenschaft würde sich demgemäß auf das ganze laufende Jahr erstrecken.

— Der „Voss. Ztg.“ wird geschrieben: Von den Städten, welche eigene Lehrerwittwenkassen besitzen und von der Uebernahme der bisherigen Lehrerbeiträge auf die Staatskasse ausgeschlossen wurden, haben nur wenige die Beiträge gleichfalls fallen lassen. Eine dieser Kassen, diejenige in Frankfurt a. O., ist inzwischen auf Antrag der städtischen Behörden vom Staate übernommen worden. Auch an anderen Orten ist man aus finanziellen Gründen nicht abgeneigt, denselben Schritt zu veranlassen. Die betreffenden Lehrer werden dadurch zwar von den bisherigen Beiträgen befreit, haben für ihre Hinterbliebenen nun aber auch nur dieselben Ansprüche, wie die Mitglieder der Bezirkswittwenkassen, obgleich die städtischen Kassen zum Theil über ein ansehnliches Vermögen verfügen. Auch die Bezirks-Wittwenkassen haben beträchtliche Summen angesammelt, insgesammt etwa 18 Millionen, über deren künftige Verwaltung bisher noch nichts verlautet ist. Da diese Kapitalien fast ganz aus den Beiträgen der Lehrer stammen, so würde es billig sein, sie als besondere Fonds weiter bestehen zu lassen und zur Erhöhung der Wittwenpensionen zu verwenden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 2. November. Die Adreß-Debatte im böhmischen Landtage wird, wie man heute offiziös ankündigt, in großem Style geführt werden, und die Führer der Altczechen sollen sich hierbei mit der Absicht tragen, in ihren Reden auf die Konsolidirung der Rechten des Abgeordnetenhauses hinzuarbeiten. Dafür erwarten sie, wie derselben offiziösen Mittheilung hinzugefügt wird, eine beschleunigte Durchführung ihrer Initiativ-Anträge in der diesjährigen Session, um ihre Position gegenüber den Jungczechen zu kräftigen. Es bleibt also, so bemerkt demgegenüber die „N. Fr. Pr.“, beim luogo di traffico. Das ist nichts Ueberraschendes mehr. Aber wofür erwarten denn die Altczechen diese besondere Berücksichtigung? Von den Jungczechen an die Wand gedrückt, verlangen ja die Altczechen genau dasselbe wie die Ersteren, nämlich das undefinirbare böhmische Staatsrecht. Daß sie eine Resolution beschließen, während die Jungczechen eine Adresse erlassen wollen, macht doch keinen Unterschied und kann ihnen keinen Anspruch darauf gewähren, neuerdings mit ausgesuchten Delikatessen an der für die Rechte gedeckten Tafel bewirthet zu werden.

* **Pest**, 31. Oktober. Innerhalb der oppositionellen Parteien des ungarischen Parlaments treten gegenwärtig ganz eigenthümliche Erscheinungen zu Tage. Die Führer der Unabhängigkeitsparteien gehen in den Angelegenheiten, welche die Armee betreffen, aus dem Grunde bis zum äußersten, um die jungen radikalen Abgeordneten, welche als Organisatoren an

Der Kronprinz und die deutsche Kaiserkrone von Gustav Freytag.*)

Einer der wenigen deutschen Schriftsteller, die klar den Zeitpunkt erkannten, in welchem sie alles gesagt hatten, was sie zu sagen wußten, und die schriftstellerische Thätigkeit aufgaben, ohne den Ruhm ihrer besten Werke durch spätere Vielschreiberei in Vergessenheit zu bringen, ist Gustav Freytag. Seitdem er „Die Ahnen“ 1881 vollendet hat, ist bis auf ein kleines Bändchen „Erinnerungen aus meinem Leben“ nichts Neues von ihm erschienen. Mit großer Spannung sah daher das Publikum seiner seit längerer Zeit angekündigten Schrift über den Kaiser Friedrich entgegen. Man wußte, daß Freytag dem geliebten Fürsten freundschaftlich nahe gestanden. der Lärm der streitenden Parteien hatte den vornehm denkenden Mann gehindert, sich Gehör zu schaffen, jetzt, nachdem die Leidenschaften sich beruhigt, jetzt wollte er dem allverehrten Todten ein literarisches Denkmal setzen.

In freudiger Erwartung hat daher Mancher das gefällig ausgestattete Büchlein ergriffen, in der doppelten Erwartung eines literarischen Kunstwerks aus der Meisterhand Freytags und einer liebevollen Schilderung des theuern Fürsten.

Beide Erwartungen werden durch die Schrift leider nur zum Theil erfüllt.

Der äußere Umfang derselben ist so gering, daß ihr nur durch einen Anhang bereits früher gedruckter Zeitungsartikel das Ansehen eines dünnen Büchleins gegeben werden konnte. Trotzdem beschränkt sie sich keineswegs auf den im Titel angekündigten Gegenstand, vielmehr nimmt die Darlegung des kronprinzlichen Standpunkts gegenüber der deutschen Kaiseridee nur einen ziemlich geringen Raum ein. Namentlich im ersten Theile des Büchleins wechseln Kriegsbilder, landschaftliche Schilderungen, Ortsbeschreibungen, mannigfache Episoden und Betrachtungen mit Berichten über den Charakter, die Bestrebungen, die Lebensführung sowie über gesprächsweise Aeußerungen des Kronprinzen. Während der zweite „Nach dem Kriege“ betitelte Abschnitt zwar gleichfalls ohne Beschränkung auf das angekündigte Thema, aber doch zusammenhängend, schwungvoll und abgerundet geschrieben ist, würde der erste Abschnitt, auch wenn dies nicht im Vorwort gesagt wäre, sogleich verrathen, daß er aus Aufzeichnungen, die der Autor sich im Feldlager gemacht und aus Briefen, die er von dort an einen Freund gesandt hatte, entstanden ist. Jedoch haben diese Aufzeichnungen und Briefe wohl keinerlei Umarbeitung erfahren, denn der ganze erste Abschnitt erscheint wie ein flüchtig hingeworfenes Tagebuch, welches lediglich bestimmt ist, die gewonnenen Eindrücke sogleich festzuhalten. Die Gegenstände folgen bunt durcheinander, sowie sie zufällig nacheinander die Aufmerksamkeit des Autors auf sich gezogen haben, von einer zielbewußten Darstellung ist keine Rede, ja selbst der Stil trägt in seinen kurzen, zusammenhanglosen Sätzen den Stempel der Flüchtigkeit. Wenn es nun auch einen eigenthümlichen Reiz hat, solche Tagebuchblätter zu lesen, in denen sich die Eindrücke der Seele unmittelbar und lebendig wiederspiegeln, so wäre es doch hier der Bedeutung des Gegenstandes würdiger gewesen, wenn Freytag diese dem Andenken seines fürstlichen Freundes gewidmete Schrift in eine sorgfältigere Form gekleidet hätte.

Auch inhaltlich kann diese Schrift, für das was sie sein will, für eine Bethätigung der Liebe und treuen Ergebenheit nicht erachtet werden. Man würde es wohl einem Historiker zu Gute halten, wenn er das Idealbild eines dahingeschiedenen Fürsten, welches im Volke lebt, zerstört und ihn schildert, wie er seines Erachtens wirklich gewesen. Aber die That eines treuen Dieners und Freundes ist es nicht, auf Schwächen „des lieben, gütigen Herrn“ nach dessen Ableben hinzuweisen, die Fernerstehenden nicht erkennbar waren, die er aber aus nächster Nähe gesehen haben will, und noch viel weniger. Mittheilungen an die Oeffentlichkeit zu bringen, welche ihm nur als Zeichen höchsten Vertrauens geworden sein können. Das aber ist es, was das Freytag'sche Buch Neues bietet, die Vorzüge des Fürsten, die er rühmt, waren im Volke längst bekannt, seine Schwächen soll es erst durch das Buch seines getreuen Dieners kennen lernen.

Den Ruhm zwar, mit feuriger Begeisterung die Idee des deutschen Kaiserreichs ergriffen und die Verwirklichung derselben bei dem allgewaltigen Kanzler angeregt zu haben, läßt die Freytag'sche Schrift dem Kronprinzen zu Theil werden. Niemand wird es tadeln, wenn dieser Ruhm geschmälert wird durch den Hinweis, daß der Kronprinz in einer historisch falschen Auffassung des neuen Kaiserreichs befangen war, in welchem er eine Fortsetzung des alten römischen Reichs deutscher Nation erblickte, und daß er die thatsächlichen Umstände nicht zu würdigen verstand und daran dachte, Bayern und Würtemberg mit Waffengewalt in das neue Reich hineinzuzwingen. Aber es ist wahrlich nicht die That eines Freundes, wenn Feytag durchblicken läßt, daß Fürstenstolz und persönliche Eitelkeit bei dem Streben des Kronprinzen, seinem Hause die Kaiserkrone zuzuwenden, ihr Theil gehabt haben. Und doch können die Ausführungen auf Seite 26—29 des Büchleins nur diesen Zweck haben.

Im Uebrigen schildert er den Kronprinzen als einen liebenswürdigen leutseligen Herrn, als welcher er ja allbekannt war, als einen zärtlichen Gatten, als einen weichherzigen, human denkenden Mann, dem die Grausamkeiten des Krieges verhaßt waren und der gern hilfreich und gefällig war. Doch seinen Ruhm als Kriegshelden und Feldherrn will Freytag nicht bestehen lassen, er sei zu diesem Ruhme nur gelangt,

> „weil er seinem Generalstabschef durchaus vertraute und die fürstliche Schaustellung, sowie die Verantwortung sehr bereitwillig auf sich nahm; und wer sagen wollte, er ist zum berühmten Feldherrn geworden, ohne daß er ein tüchtiger Soldat war, der würde dem geliebten Todten kein Unrecht thun.“ (S. 82.)

Auch denen, welche während der kurzen Herrschaft Friedrichs III. sich über das „Weiberregiment“ beklagen zu müssen glaubten, giebt Freytag Recht, wenn er schreibt:

> „denn seine Hingabe und Unterordnung unter die geliebte Frau war eine völlige . . . . . Es war leicht zu verstehen, daß solche Herrschaft einer Frau dem Manne, dem künftigen Regenten von Preußen, Schwierigkeiten und Kämpfe zu bereiten drohte, größere vielleicht der Frau selbst, welche da führte und hob, wo es dem Weibe Bedürfniß ist geleitet zu werden.“ (S. 48).

den Vorwurf selbst, der seinem „lieben, gütigen Herrn“ gemacht wurde, daß durch den Schriftwechsel mit seiner Gemahlin die Franzosen auf dem Wege über England allerlei von unserem Heere erfuhren, was besser geheim geblieben wäre, verfehlt Freytag nicht, auf das Nachdrücklichste zu bestätigen, und fügt hinzu, daß der Aufbruch des Hauptquartiers manchmal etwas verzögert wurde, weil den Kronprinzen, welcher jeden Tag an seine Gemahlin nach Homburg schrieb, dieser Briefwechsel noch in Anspruch nahm. Der Mangel an Unternehmungslust und Schaffensfreude, sowie der Fähigkeit, in der Staatsverwaltung zu befehlen, eine rührende „Unbeholfenheit des Wollens, wo er nicht von einem stärkeren Gefühl getrieben wird“, Unkenntniß der Zustände im Volke, das sind weitere Züge in dem Bilde, welches hier von „unserem Fritz“ entworfen wird. Wenn das Volk geglaubt hat, das gewinnende Wesen des Kronprinzen wäre immer echt gewesen, da täuscht es sich, denn Freytag weiß uns zu erzählen, wie der Kronprinz seine Erscheinung je nach der Situation und der Aufgabe, die er zu lösen hatte, zurecht legte, und daß nur in Augenblicken der Begeisterung das Gemachte in Antlitz, Blick und Geberde schwand (S. 76). Ja sogar für die Unterredung mit dem Autor selbst über die Kaiserfrage habe er sich vorher herausstaffirt:

> „er hatte seinen Generalsmantel so umgelegt, daß er wie ein Königsmantel seine hohe Gestalt umfloß und um den Hals die goldene Kette der Hohenzollern geschlungen, die er doch sonst nicht zu tragen pflegte, und schritt gehoben auf dem Dorfanger dahin. Offenbar hatte er, erfüllt von der Bedeutung, die der Kaisergedanke für ihn hatte, auch sein Aeußeres der Unterredung angepaßt.“ (S. 22).

Auch mit der Leutseligkeit war es, nach Freytag, nicht so weit her:

> „wo er Veranlassung hatte, sich an seine eigenen Ansprüche zu erinnern, war er hochfahrender als andere seiner Standesgenossen, und wo er nicht gemüthlich angezogen wurde, oder durch volksthümliches Gebahren wirken wollte, betrachtete er die Menschen unwillkürlich nach den Abstufungen, welche die Monarchie auch denen zutheilen möchte, die nicht im Dienste stehen.“ (S. 28).

Endlich erzählt uns Feytag auch, daß der Kronprinz nach dem Kriege mit Vorliebe trüben Gedanken und pessimistischen Stimmungen sich hingegeben, und sich zuweilen mit der Idee getragen habe, im Falle eines Thronwechsels dem Throne zu entsagen und dem Sohne die Regierung zu überlassen. (S. 72). — Solche trüben Stimmungen kommen wohl den meisten Menschen einmal und sie finden Trost, indem sie einem Freunde anvertrauen, was sie bedrückt, aber sie erwarten auch, daß dieser Freund ein unverbrüchliches Schweigen bewahre über das, was in einer Stunde hingebender Freundschaft ihm anvertraut wird. Bisher hat man im Volke noch nichts davon gewußt, daß der Kronprinz sich mit solchen Thronentsagungsgedanken getragen hat, es blieb dem treu ergebenen Freunde vorbehalten, uns dies zu erzählen. Wie mit dieser Nachricht steht es mit dem ganzen Buche. Der Autor erzählt uns auf jeder Seite von seiner Liebe und Ergebenheit gegen den Kronprinzen, aber wir können ihm schwer glauben, wenn wir sehen, mit welchem Behagen er uns die Mängel und Schwächen derselben vor Augen führt. Wollte er das kund geben, was dieses Büchlein enthält, so mußte er als richtender Geschichtsschreiber auftreten, nicht aber die Miene des trauernden Freundes und Dieners annehmen. Deshalb hinterläßt das Freytagsche Buch, wiewohl es uns durch viele treffenden Betrachtungen und lichtvolle Schilderungen erfreut, im Ganzen einen zwiespältigen, unerquicklichen Eindruck.

Ueber die Wahrheit dessen, was er Uebles von dem Dahingeschiedenen zu berichten weiß, wird Freytag wohl noch mit Manchem zu rechten haben, der gleich ihm demselben menschlich nahe gestanden hat. Wir aber wollen uns durch die Freytagsche Schrift das schöne Bild nicht beflecken lassen, das wir von dem allverehrten Fürsten im Herzen tragen.

M.

---

*) Nachdem wir einzelne Theile der Freytagschen Schrift zur Kenntniß unserer Leser gebracht haben, geben wir nunmehr auch einem uns von geschätzter Seite zugegangenen Gesammturtheil über das Buch Raum, dem wir uns zwar nicht in allen Punkten anschließen können, welches aber mit Recht hervorhebt, daß die Freytagschen Veröffentlichungen stellenweise leider geeignet sind, das Bild, welches das deutsche Volk von dem unvergeßlichen Kaiser Friedrich III. im Herzen trägt, zu trüben.
Die Redaktion.

der Spitze der bekannten Demonstrationen standen, wenigstens innerhalb des Rahmens parlamentarischer Formen zurückhalten. Aber selbst viele Mitglieder der äußersten Linken sind mit dieser Taktik und mit Iranyis Antrag, den Honvedminister Fejervary wegen der schwarzgelben Signalfahnen in Anklagezustand zu versetzen, durchaus nicht einverstanden, ganz besonders ist gegenüber diesem Vorgehen die Mißbilligung eines der einflußreichsten Führer der Unabhängigkeitspartei, Gabriel Ugron, in der Thatsache zum Ausdrucke gelangt, daß er in geradezu demonstrativer Weise aus diesem Anlasse von Pest abgereist ist. Da außerdem schon seit geraumer Zeit durch die vor terroristischen Mitteln nicht zurückschreckende Wirksamkeit des Herrn Polonyi Spaltungen die Partei bedrohten, so daß ein Brief von Kossuth nothwendig war, um diese Streitigkeiten innerhalb der Fraktion wieder beizulegen, kann man durchaus nicht sagen, daß die Lage der äußersten Linken gegenwärtig eine angenehme sei. Die gemäßigte Opposition befindet sich aber in einer wenn möglich noch größeren Verlegenheit, weil sie nicht weiß, wie sie sich gegenüber dem Iranyischen Beschlußantrage verhalten soll. Schon fünf Tage lang beräth man in den Klubsitzungen diese Frage, welche außerdem noch den Gegenstand von privaten Unterhandlungen zwischen den einzelnen Parteimitgliedern bildet. Schließlich ist es, wie verlautet, dem Grafen Albert Apponyi gelungen, die gemäßigteren Mitglieder seiner Partei, welche die Uebertreibungen Iranyis mißbilligten, zu bewegen, daß sie mit der äußersten Linken vereint dafür stimmen, daß der Antrag, den Minister Baron Fejervary in Anklagezustand zu versetzen, auf die Tagesordnung gesetzt werde. Die Argumentation, durch welche die gemäßigteren Elemente der Partei dafür gewonnen wurden, geht dahin: es sei ja doch feststehend, daß die Regierungspartei den Iranyischen Antrag schlechterdings nicht auf die Tagesordnung zulassen werde. In Folge dessen wären sie einerseits dagegen geschützt, einen auch von ihnen nicht gutgeheißenen Antrag in einer Debatte zu unterstützen, andererseits könnten sie sich ihre Popularität dadurch wahren, daß sie im Vereine mit der äußersten Linken ihre Stimmen abgeben. Es ist selbstverständlich, daß in allen ernstdenkenden politischen Kreisen dieser Mangel an Aufrichtigkeit und dieses Spiel mit Worten einen außerordentlich ungünstigen Eindruck gemacht hat. Es ist deshalb die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die gemäßigteren Elemente dieser Fraktion mit ihrer Anschauung noch den Sieg davontragen. Die Majorität und die Regierung setzen dabei in aller Ruhe und mit möglichster Beschleunigung die Thätigkeit zur Bewältigung ihres großen Arbeitsprogramms fort. Außer einigen Gesetzentwürfen betreffend die Eisenbahnen und die Justizverwaltung, wird auch das Budget in diesem Jahre zur Verhandlung gelangen, so daß im neuen Jahre die Gesetzentwürfe über Erbrecht, die Verwaltungsgerichtsbarkeit und über andere bereits vorbereitete Reformen auf die parlamentarische Tagesordnung gelangen können. Das Treiben der Opposition wird somit nicht hindern, daß Ungarn unaufhaltsam und möglichst schnell auf dem Wege der Reformen fortschreite.

Rußland und Polen.

* **Petersburg**, 2. November. Die Nachricht, daß der russische Thronfolger noch mehrere Tage in Athen verbleibt, tritt jetzt sehr bestimmt auf. Das Gerücht fügt hinzu, er nehme dann seinen Rückweg via Konstantinopel (durch die Dardanellen nach Odessa), wobei er dem Sultan einen Besuch abstatten werde, sobald Kaiser Wilhelm Stambul verlassen habe. Theilweise glaubt man hier, dadurch solle der Eindruck des Besuchs des deutschen Kaisers etwas paralysirt werden. Richtiger jedoch dürfte dem „B. T." zufolge die Ansicht sein, daß der Besuch des Thronfolgers in Stambul bereits bei der Berliner Entrevue zwischen beiden Kaisern zur Sprache gekommen sei, daß er vielleicht sogar dem Kopf des deutschen Reichskanzlers entsprungen wäre.

Parlamentarische Nachrichten.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.", die es doch wissen muß, bezeichnet die Nachricht, daß in Hamburg an Stelle des Herrn Woermann, der eine Wiederwahl ablehnt, der Mitbesitzer der „Nordd. Allg. Ztg.", Frhr. Albertus v. Ohlendorff als Kandidat für den III. Wahlkreis aufgestellt werden soll, als eine müßige Erfindung, „da der Genannte in keinem Augenblick daran gedacht hat, sich um ein Mandat in den Reichstag zu bewerben oder auch nur dem Angebot eines solchen von Seiten politischer Freunde nahezutreten"

Lokales.

Posen, 4. November.

* **Stadttheater.** Herrn C. Mallachows neues Lustspiel „Der erste Blick" hat am Sonnabend einen recht hübschen Erfolg gehabt Schon nach dem ersten Akt wurde der Autor mit den Darstellern herausgerufen. Der zweite Akt fiel in seiner Wirkung gegen den die Exposition enthaltenden ersten etwas ab, nach dem dritten aber steigerte sich der Beifall des Publikums, in dem sich freilich viele persönliche Freunde des Dichters zu befinden schienen, zu lebhafter Wärme. Wir kommen morgen auf das Stück und die Darstellung noch zurück.

u. **Naturwissenschaftlicher Verein.** In diesem Winter wird im „Naturwissenschaftlichen Verein" hierselbst eine Reihe interessanter Vorträge gehalten werden, auf welche wir hiermit aufmerksam machen wollen. Es werden sprechen die Herren Dr. Freiburg am 14. d. M. über „Die Energie-Quellen der Natur im Dienste der Menschheit", Dr. Caro am 28. d. M. über „Der Hypnotismus in seinen Beziehungen zur Psychologie und Medizin", Roesiger am 12. Dezember über „Induktions-Elektrizität", Könnemann am 16. Januar über „Phonograph und Telephon (mit Experimenten), Kirsten am 30. Januar über „Das Urmeer", Rast am 13. Februar über „Aluminium und Magnesium" (mit Experimenten) und Dr. Staub am 27. Februar über das Thema: „Was verdankt die öffentliche Gesundheitspflege der bakteriologischen Forschung?"

* **Neue evangelische Parochie.** Die Evangelischen in nachbenannten bisher 1. zur evangelischen Parochie Vandsburg, Konsistorialbezirk Westpreußen, gehörig gewesenen Gütern beziehungsweise Ortschaften: a) Runowo Gut mit Vorwerk Rothhof, b) Runowo Dorf mit Abbauten, c) Runowo-Mühle, d) Gnilke, Vorwerk von Runowo, e) Johannesthal, Vorwerk von Runowo, f) Czarnum-Dorf, g) Waldungen-Dorf und Gut, h) Joachimshöh-Gut; — 2. zur evangelischen Parochie Mrotschen, Konsistorialbezirk Posen, gehörig gewesenen beiden Dörfern: a) Rosmin, b) Katharinendorf sind unter Auspfarrung aus ihren bisherigen Kirchensystemen vom 1. Oktober d. J. ab zu einer evangelischen Parochie Runowo vereinigt, und ist als Kirchort und Pfarrsitz Runowo-Dominium festgesetzt worden. Der Gutsherrschaft des Ritterguts Runowo ist das Patronat über die Gemeinde Runowo verliehen.

* **Personalien.** Es sind berufen: die Pfarrverweser Roeper in Nekla-Hauland, Diöcese Posen I., zum Pfarrer; Altmann in Schönlanke, Diözese gleichen Namens, zum zweiten Pfarrer daselbst. Der Provinzialvikar Starke in Obornik zum Pfarrverweser der neugegründeten Stelle in Runowo, Diözese Lobsens.

d. **Der Geistliche Dr. Lewicki,** welcher bekanntlich schon seit einigen Monaten die Stelle des Propstes an der hiesigen St. Martinskirche verwaltete, wird nächsten Montag, am St. Martinstage, feierlich als Propst introducirt.

d. **Der hiesige Thierarzt v. Stanowski** ist am 3. d. M. im Alter von über 71 Jahren gestorben. Derselbe ist mit einigen Altersgenossen schon als 12jähriger Knabe nach Russisch-Polen während des Aufstandes vom Jahre 1830/31 hinübergegangen, nahm im Jahre 1848 an der Insurrektion in der Provinz Posen thätigen Antheil; und wurde bei Miloslaw schwer verwundet; ebenso war er im Jahre 1863 bei der Organisation des Aufstandes in Russisch-Polen betheiligt. Später war er in Posen längere Zeit Mitglied der Sanitätskommission, und unterrichtete an der polnischen Landwirthschaftsschule zu Zabikowo bei Posen in der Viehzucht und Thier-Heilkunde.

* **Aerztliche Instruktionsstunde für Eisenbahnbedienstete.** Wie schon früher mitgetheilt, wird bei jedem Bahnzuge ein kleiner „Rettungskasten" mitgeführt, welcher Stoffe und Instrumente enthält, um bei einem Eisenbahnunfall einen ersten Verband anlegen zu können. Ein größerer Rettungskasten befindet sich auf jeder Station. Um nun die Eisenbahnbediensteten, besonders das Zugpersonal, genügend zu unterweisen, wie bei Unglücksfällen der Inhalt des Rettungskastens zu verwerthen sei, sind jetzt auf vielen Stationen Instruktionsstunden eingeführt worden, in welchen die Bahnärzte eine praktische Unterweisung über die Behandlung der verschiedenen Unfälle und Verletzungen ertheilen.

* **Fracht-Ermäßigung.** Am 1. November ist bis auf Weiteres versuchsweise der Mindestbetrag der Fracht für die Beförderung von Expreßgütern, welche ohne Lösung von Fahrkarten zur tarifmäßigen Gepäckfracht auf Gepäckschein aufgegeben werden, auf 50 Pfg. für jede Sendung herabgesetzt worden, wenn die Beförderung in gewöhnlichen Zügen erfolgt. Bei einer Beförderung in Schnellzügen verbleibt es bei dem Mindestbetrage von 1 Mark.

—u. **Witterung.** Eine so milde Witterung, wie wir sie gegenwärtig haben, ist im Monat November selten. Gestern Mittag stieg das Quecksilber im Thermometer auf 10 Grad Wärme nach Reaumur. Das herrliche, sonnige Wetter wurde denn auch gestern Nachmittag von den Bewohnern unserer Stadt voll ausgenutzt. Aus allen Thoren strömten die Spaziergänger in dichten Schaaren hinaus ins Freie. Ganz besonders lebhaft war es, wie immer, vor dem Berliner Thor.

—u. **Vom Wasserstand der Warthe.** Wie zu erwarten war, ist das Wasser der Warthe jetzt endlich gefallen, zunächst nur um wenige Centimeter; da aber aus Pogorzelice ein starkes Abnehmen des hohen Wasserstandes gemeldet wird, so dürfte auch hier bald ein bedeutendes Fallen des Warthewassers eintreten, und wird daher dieser Fluß hoffentlich bei einem recht niedrigen Wasserstande in die Winterlage kommen, was die Gefahr einer abermaligen Frühjahrs-Ueberschwemmung ganz wesentlich verringern dürfte. Der Pegel an der Wallischei-Brücke zeigte heute Vormittag 12 Uhr einen Wasserstand von 2,83 Meter Höhe.

— u. **Ergänzung der Baumreihen in der Wilhelms-Allee.** Seit vorgestern werden die im Laufe dieses Jahres eingegangenen Bäumchen in den Mittelreihen der Wilhelms-Allee durch neue ergänzt.

—u. **Bohrversuche.** In der Verlängerung der Grabenstraße, dicht vor dem Erdwall, werden gegenwärtig im Auftrage des Magistrats Bohrversuche angestellt, welche den Zweck haben, die unteren Schichten des Erdbodens kennen zu lernen.

— u. **Versuchte Zechprellerei.** Der Arbeiter Franz Pilarski ließ sich gestern in einem Restaurationslokale in der Krämerstraße einige Glas Bier geben. Auch Cigarren forderte er sich. Nachdem er sich gütlich gethan, benutzte er einen Augenblick, in welchem er sich unbeobachtet wähnte, das Freie zu gewinnen. Er wurde jedoch ergriffen und wegen Zechprellerei verhaftet. Die Cigarren, welche man noch bei ihm vorfand, wurden dem Restaurateur zurückgegeben.

—u. **Messer-Affaire.** Der Schüler Eduard T. kam gestern Abend mit einem Handlungslehrling in Streit. T., welcher angetrunken war, zog ohne Veranlassung sein Taschenmesser hervor und versetzte dem Lehrling mit demselben einige Hiebe, durch welche dieser eine tiefe und breite Wunde am linken Unterarm und eine Verletzung an der rechten Hand zwischen Mittel- und Zeigefinger erhielt. Hierauf ergriff der jugendliche Messerheld die Flucht, und gelang es erst nach längerem Suchen, denselben in seiner elterlichen Wohnung aufzufinden und zu verhaften. Er ist noch nicht 15 Jahre alt.

* **Feuer.** Am vergangenen Sonnabend Abends 6 Uhr war in einem Bretterverschlage unter einer Treppe im Grundstück Ziegenstraße Nr. 17 durch unvorsichtiges Umgehen mit Licht ein daselbst aufgehängtes getheertes Tau in Brand gerathen. Von dortigen Personen wurde das entstandene Feuer bald bemerkt und gelöscht. Die inzwischen alarmirte Feuerwache kam nicht mehr in Thätigkeit.

* **Zur Haft gebracht** wurden im vergangenen Monat im Ganzen 44 Bettler; darunter befanden sich sechs Landstreicher.

* **Die Gasbeleuchtung auf dem Zentralbahnhof** hat gestern Abend zu verschiedenen Malen versagt und war der Bahnhof dann auf kurze Zeit in Finsterniß gehüllt.

* **Geldrollen,** welche mit der Bezeichnung ihres Inhalts und mit einem zu dieser Bezeichnung in Beziehung gebrachten Namen versehen worden sind, können nach einer Entscheidung des Reichsgerichts für beweiserhebliche Privaturkunden gelten und es kann mithin das Beschreiben einer solchen Geldrolle mit einer wissentlich falschen Gehaltsangabe als Urkundenfälschung angesehen werden.

* **Einbruchsdiebstahl.** Gestern Abend sind wieder in Jersitz durch gewaltsamen Einbruch an verschiedenen Stellen Gänse und Hühner gestohlen worden. Man nimmt an, daß der Dieb, welcher auch die früheren Diebstähle ausgeführt hat, dieselbe Person war.

Telegraphische Nachrichten.

London, 4. November. Das hiesige Eminentsatzkomite erhielt ein Telegramm aus Zanzibar, wonach Briefe von Stanley, datirt Viktoria Nyanca 29. August, eingegangen seien mit der Meldung, daß Stanley mit Emin, Casati und 800 Mann in der Richtung auf Mpwapwa marschire, Wadelai sei in der Gewalt der Mahdisten.

Rom, 4. November. Der Ministerrath setzt die Parlamentseröffnung auf den 25. November fest. Er hat das Präsidium und das Gesammtbüreau des Senats bestätigt. — Wegen des ungünstigen Wettes hat rücksichtlich des bevorstehenden Empfangs verschiedener Pilgerzüge Dr. Ceccarelli dem Papste Schonung empfohlen. Der Papst hat deshalb am Allerheiligen-Tage seine Gemächer nicht verlassen und Niemand seines Hofes die Kommunion ertheilt.

Sofia, 4. November. Die Sobranje hat den Regierungskandidaten Slawkow mit 161 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Stoilow erhielt 74 Stimmen. Prinz Ferdinand hat der Eröffnung der Sobranje beigewohnt und wurde von den Deputirten warm begrüßt. Der Eröffnungsfeier wohnte auch ein zahlreiches Publikum bei.

Sydney, 4. November. Nach einer Meldung des „Bureau Reuter" vom 2. d. Mts. hat Parkes, der Premierminister von Neusüdwales, den Premierministern der übrigen australischen Kolonien vorgeschlagen, daß diese in gegenseitige Beziehungen treten. Er werde sechs Delegirte zu einer Konferenz entsenden, um den Plan eines Zusammenschlusses der Kolonien zu erörtern. Die Verbindung solle ähnlich wie in Canada sein; an der Spitze solle ein General-Gouverneur, sowie ein Senat und eine Deputirten-Kammer stehen.

Berlin, 4. November. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Im Reichstag begann heute die Berathung der Rechenschaftsberichte über den kleinen Belagerungszustand. Der Abgeordnete Singer erhob gegen die Berichte den Vorwurf der Unwahrheit innerer Wiedersprüche, besonders unberechtigte Versammlungsverbote seien vorgekommen. Die Gründe über die Verlängerung seien hinfällig, da nirgends die Anwendung wirklich nöthig geworden sei; Ausschreitungen seien nur durch Lockspitzel provozirt. Minister Herrfurth bestritt letzteres und trat auch für die Unschuld Ihrings ein; er erklärte unter Bezugnahme sozialdemokratischer Flugblätter, die Polizei habe immer das Gesetz beachtet. Frohme wies auf die hetzerischen antisemitischen Flugblätter hin, die unbeanstandet die Unzufriedenheit schon durch die moderne Politik auch ohne Agitation genährt hätten; das Gesetz würde nur zur Behinderung der Lohnbewegung mißbraucht. Der freisinnige Barth bezeichnete gleichfalls die schroffen Maßregeln als zweckverfehlend, da die Massen der Führer beraubt, um so heftiger im Geheimen agitiren und sich zu Unruhen hinreißen lassen werden. Dienstag findet die Berathung des Sozialistengesetzes statt.

Berlin, 4. November. Das dem Reichstage soeben zugegangene Weißbuch über Ostafrika enthält die bereits bekannten Berichte Wißmanns über die Kämpfe an der Küste und im Innern, den letzten Zug gegen Buschiri durch Wißmann und Gravenreuth, sowie den Rückmarsch nach Zanzibar und die Eröffnung der Karawanenstraße.

Berlin, 4. November. [Privat-Telegr. der „Pos. Ztg."] Dem Reichstag ging ein Weißbuch über Ostafrika zu. Vom 3. April bis 25. Oktober enthält es 21 Nummern, darunter viele bereits amtlich veröffentlichte Berichte; andere enthalten nur im Einzelnen Neues. Den Schluß bilden die fünf Telegramme Wißmanns und Gravenreuths. Letzterer meldet unter dem 21. Oktober, ihn habe Buschiri, der mit 60 000 Eingeborenen Usaramo verwüstete, von Daressalam über Madimolo umgangen und sein Lager überrumpelt, wobei er die Massenangriffe blutig zurückwarf. Er nehme die Verfolgung auf. Unsererseits sind 7 Todte und Verwundete, worunter kein Europäer. Am 22. Oktober meldet Wißmann ein siegreiches Gefecht bei Somwe gegen die Rebellen, wobei die Feinde 30, wir einen Todten und 2 Verwundete verloren. In Mpwapwa wurden zur Sühne für die Ermordung Nielsens drei Araber hingerichtet. Am 25. Oktober meldet Gravenreuth: Zwischen Daressalam und Bagamoyo habe er das Hinterland auf vier Tagereisen landeinwärts gesäubert. Wir haben einen Verlust von 7 Todten und 3 Verwundeten. Die Verbindung mit Wißmann ist hergestellt. Am 2. November berichtet Wißmann nach seiner Rückkehr aus Zanzibar: Die Karawanenstraßen für den Verkehr seien offen.

Wien, 4. November. Die „Politische Korrespondenz" meldet, der Prinz Ferdinand habe anläßlich der Belästigungen des Zeremonienmeisters Bourbolon seitens serbischer Polizeiorgane auf der Durchreise nach Sofia den bulgarischen Vertreter in Belgrad, Mintschewitsch, beauftragt, die serbische Regierung von seiner Reise durch Serbien zu verständigen; die serbische Regierung sei für alles verantwortlich, was ihm in Serbien zustoße. In Folge dessen wurde der Zug des Prinzen während der ganzen Fahrt von Agenten der Geheimpolizei begleitet. Sein Waggon wurde besonders überwacht.

Bern, 4. November. Das eidgenössische Budget pro 1890 weist bei 72 532 300 Frcs. Einnahmen und 85 538 300 Francs Ausgaben ein Defizit von 13 006 000 Francs auf, wovon 5 734 000 Francs für Landfeuerwaffen und 3 Mill. für Munition in das außerordentliche Budget fallen, so daß das ordentliche Defizit nur 4 271 400 Francs beträgt. Die Gesammtausgaben für Militär betragen 20 300 000 Francs mehr als im Vorjahr.

Konstantinopel, 4. November. Die deutsche Kaiserin empfing gestern Nachmittag den Vorstand des deutschen Hospitals, Aerzte und Diakonissinnen uud den Vorstand des deutschen Frauenvereins. Der Empfang fand im Garten des Hospitals statt. Die Kaiserin drückte ihr lebhaftes Interesse für die Thätigkeit der Diakonissinnen aus, unterhielt sich huldreichst mit dem Vorstande und den Aerzten, ließ sich durch die Gemahlin des Botschafters Radowitz sämmtliche Schwestern und den Vorstand des Frauenvereins vorstellen und nahm die von dem Frauenverein überreichte gestickte Decke, ein Muster türkischer Frauenarbeit, entgegen. Bei dem Abschied schrieb die Kaiserin Namen und Text der gestrigen Predigt in das Album des Hospitals, reichte dem Vorstande des Hospitalvereins und dem Botschaftsprediger Suhle die Hand und dankte denselben für ihre hingebungsvolle Thätigkeit.

Zanzibar, 4. November. Der Afrikareisende Ehlers ist mit Wißmann nach Zanzibar zurückgekehrt. Nach dem letzten Bericht ist die Karawanenstraße zwischen Mpwapwa und Bagamoyo absolut sicher. In Mpwapwa ist eine Besatzung von 100 Mann zurückgelassen.

Familien-Nachrichten.

Durch die Geburt eines strammen Mädchens wurden hocherfreut

Ferdinand Leschinski
und Frau **Emma,**
geb. **Birnbaum.**

Kosten, 3. November 1889.

Für die vielfachen Beweise der Theilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Tochter 17988

Adelheid

sagen hiermit unseren innigsten Dank.

J. Lechner
und Frau.

Für die aus Anlaß unserer goldenen Hochzeitsfeier dargebrachten Beweise der Liebe und Ehren sagen wir den Herren Kirchenräthen, Herrn Pastor Heyse, Herrn Bürgermeister Bobke, den Herren Bürgern wie den Herren Sängern unsern tiefgefühlten Dank. 17987

Friedrich Schmiedt
und Frau
in Schwersenz.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Hel. Lorck mit Hrn. Oberförster Walt. v. Gerlée (Marwa-Usman, Gouv. Tambow). Frl. Elsbeth Steffens mit Herrn Ernst v. Wegerer (Kl. Golmkau b. Sobbowitz-Bärenklau b. Oranienburg.)

Verehelicht: Rittergutsbesitzer Bruno Schön v. Mutzenbecher mit Frl. Marg. Freiin von Seidler in Cammelwitz.) Rechtsanwalt Fleischmann mit Fräul. Emma Drews in Treptow a. R.

Geboren. Ein Sohn: Herrn Premierlieutenant Artelt in Hanau. Herrn Hofbuchhändler C. Kober in Ludwigslust. Herrn Georg Telschow in Berlin.

Eine Tochter: Herrn Wasserbauinspektor H. Dannenberg in Emden. Herrn Dr. W. Uhthoff in Berlin.

Gestorben. Landrath Bernh. v. Loeper in Georgendorff. Major a. D. Gust. v. Knobelsdorff in Görlitz. Hauptmann Oskar v. Voß in Gleiwitz. Rathsherr Karl Krull in Greifswald. Frau Gräfin Ida v. Schwerin geborene v. Schimmelmann in Schwerinsburg. Fräulein Joh. Erdinger in Königsberg. Frl. Henr. Schmidt in Parchim. Frau Bertha v. d. Dollen geb. Gräfin v. Schwerin in Anklam.

Vergnügungen.

Stadttheater in Posen.

Dienstag, den 5. November 1889:

Don Juan.

Große Oper in 2 Akten von Mozart.

Mittwoch, den 6. November 1889:
Zum 1. Male:

Novität! Novität!

Nora.

Schauspiel in 3 Akten von Henrik Ibsen.
Repertoir- und Kassenstück des Lessingtheaters in Berlin.

17791 **Die Direktion.**

Victoria-Theater
Posen.

Täglich große
Spezialitäten-Vorstellung.
Ganz neues
Künstler-Personal.

The Quasthoff's weltberühmte Akrobaten-Truppe, 5 Damen, 1 Herr. **August Geldner,** ausgezeichneter und von früher her bekannter Charakter-Komiker. **Sisters Dumbar,** National-Tänzerinnen. **Frl. Marie Belitta,** internationale Sängerin. 3 Geschw. **Fottit,** Luftgymnastiker. **Frl. Helene Jacobsen,** Kostüm-Soubrette. **Frl. Anna Elliot,** Chansonette.

17777 **Arthur Roesch.**

„Central-Concerthalle".
Alter Markt 51, I. Etage.
Täglich Concert u. Specialitäten-Vorstellung.
Anfang 7 Uhr.
Entree frei!

18012 **J. Fuchs.**

Ostrowo, den 30. Oktober 1889.

Nachdem er am 1. laufenden Monats in den wohlverdienten Ruhestand getreten war, verschied heute hierselbst im Alter von 86 Jahren der Königliche Rentmeister a. D., Ritter verschiedener Orden, Herr Rechnungsrath

Heinrich Kreidel.

Derselbe hat seit dem Monat Juni 1872 dem Magistrats-Collegio, vorher durch eine lange Reihe von Jahren ununterbrochen der Stadtverordneten-Versammlung angehört und in diesen Stellungen der hiesigen Stadtgemeinde mannigfache und erhebliche Dienste geleistet. In Anerkennung derselben ist dem Verstorbenen im Jahre 1885 das Ehrenbürgerrecht hiesiger Stadt verliehen worden. Seine dem hiesigen Gemeinwesen mit unermüdlicher Arbeitskraft und seltener Pflichttreue geleisteten Dienste und sein ehrenhafter Charakter sichern dem Verstorbenen bei uns ein dauerndes Andenken.

Der Magistrat.
Die Stadtverordneten-Versammlung.

Deutsche Schaumwein-Fabrik

(Aktien-Kapital 1 Million Mark)



Wachenheim
(Rheinpfalz)

empfiehlt ihre patentirten, aus reinem Naturwein ohne Zusätze von Spirituosen und ohne Einpumpen von Kohlensäure hergestellten, von ärztlichen Autoritäten günstigst begutachteten

Schaumweine.

Zu beziehen **nur** durch die
Weingrosshandlung

Carl Ribbeck – Posen,

à M. 1,80 u. M. 2 die ganze Flasche.

Münchener Löwenbräu

empfiehlt in Gebinden und Flaschen zu **En-gros-Preisen**

Gustav Wolff, Inhaber Oscar Stiller,

Breitestraße 12. 15643

M. 6. XI. A. 7½ Tr.

Allgemeiner Deutscher Sprachverein.
Zweigverein Posen.
Dienstag, d. 5. November,
Abends 8 Uhr:
Sitzung im Dümke'schen Saale, Wilhelmsplatz.
Gäste erwünscht. 17934

Aufnahme neuer Mitglieder
an den **Turnabenden,**
jeden Dienstag und Freitag von 8—10 Uhr in der städtisch. Turnhalle am grünen Platze.
Turnen der Zöglingsriegen jeden Montag und Donnerstag zur selben Zeit. 17282

Männer-Turn-Verein
„Posen".

Heute: Eisbeine.
J. Graetz, St. Martin 30.

---

10 höchste Preise.
Welt-Ausst. „Melbourne 1888/89": „Goldene Medaille."

Cognac

der ersten deutschen Cognac-Brennerei von
GRUNER & Co.
SIEGMAR in Sachsen.
Umfängl. Etablissement d. Branche.
Monatl. Wein-Consum ca. 30,000 Liter.
Muster gratis und franco.

11742

Thee,
billig und gut, in großer Auswahl emp. 17790
Holl. Caffee-Lagerei, Thee-Import
Berlinerstr. 15.

Spottbillige
Winterpaletots, Anzüge, gold. u. silb. Uhren, Regulatore in **Israel's Pfandleih,** Breitestr. Eingang Gr. Gerberstr. 34. I. Treppe.

Als vornehmsten Wandschmuck
empfehle
Statuen, Reliefs, Büsten, Consolen, Säulen,
in Gyps und Elfenbeinmasse.
M. Biagini, Halbdorfstr. 33.
Wiederverkäufer in der Provinz erhalten hohen Rabatt.

Interessante Photographien!
Interessanten deutschen Specialcatalog gratis und franco durch
A. Bode, Paris, rue Gutenberg

Ich zahle für
reine Petrolfässer
p. Stück M. 4,50 bahnfrei Breslau bis ultimo November. 17937
Simon Friedländer, Schweidnitz.

Jeden Posten 17936
Sahnenkäse
kauft gegen Cassa
Wilh. Buchwald,
Friedrichshagen b. Berlin.

Ambrosia

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft zu Stettin

197

gewährt Darlehne auf ländlichen und städtischen Grundbesitz zur 1. Stelle und auch hinter der Landschaft. Anträge nimmt entgegen der General-Agent

Julian Reichstein,
Posen, St. Martin 62.

---

14 Preis-Medaillen und Ehren-Diplome. — Prämiirt auf allen Fach- u. Weltausstellungen.

Die Gesellschaft für Fabrikation diätetischer Produkte
(Kommandit-Gesellschaft auf Aktien

ED. LOEFLUND & Co., STUTTGART

empfiehlt ihre als vorzüglich bekannten Erzeugnisse:

Malz-Extract, reines, „Extr. Malti Loeflund" wegen seines milden Geschmackes und lösender Wirkung sehr beliebtes Hausmittel für Alt und Jung bei Husten, Heiserkeit, Catarrh, Athmungsbeschwerden &c.

Malz-Extract mit Eisen, leicht verdaulich und blutbildend, **mit Kalk,** Linderungsmittel bei Keuchhusten und Zehrungs-Zuständen.

Leberthran-Malz-Extract, viel verdaulicher und ebenso wirksam als Thran für sich; sehr leicht in Milch zu nehmen.

Malz-Extracte mit Diastase, mit Hopfen, mit Chinin, mit Pepsin.

Malz-Extract-Bonbons, die überall beliebten u. äußerst wirksamen **Husten-Bonbons,** in gelben Packeten zu 20 u. 40 Pf. und in Blechdosen zu 40 Pf. Wegen der vielen Nachahmungen verlange man stets **die ächten Loeflund'schen.**

Reine Sterilisirte Alpenmilch (Algäuer Rahm-Milch), unter Controlle des Herrn Prof. **Dr. Soxhlet** dargestellt und zuverlässig haltbar. Für Kranke und Kinder als beste und keimfreie Milchnahrung empfohlen. Preis 65 Pfg pro Büchse.

Peptonisirte Kindermilch mit Weizenextrakt, vollständig löslich; für Säuglinge in den ersten Monaten nach den Erfahrungen vieler Aerzte der sicherste Ersatz für die natürliche Nahrung, der Ammenmilch wegen ihrer Gleichmäßigkeit vorzuziehen. — Preis M. 1,20 pro Büchse. 18022

Peptonisirter Milchzwieback in Pulverform, mit 25% fester löslicher Milchsubstanz und 3% Kalksalzen; für entwöhnte Kinder eine sehr kräftige, knochenbildende Speise, in Geschmack und Wirkung ganz verschieden von den sogen. Kindermehlen. Preis M. 1 pro Büchse.

In jeder Apotheke; auch direkt von Stuttgart zu beziehen.

Wir unterlassen die Veröffentlichung von Reklame-Zeugnissen und verweisen das Publikum an die Herren Aerzte.

Preisgekrönt: Düsseldorf, Madrid, Frankfurt, Amsterdam, Graz, Antwerpen.



Diese Feder schreibt ohne Druck-Anwendung.
Diese Feder erleichtert das schreiben, verschönert die schlechte Schrift und spritzt nie.
Auswahl-Sortiment mit Halter 50 Pf.
In allen Schreibwarenhdlg vorrätig. Ausführl. Preisliste kostenfrei.
Berlin • F. SOENNECKEN'S VERLAG, BONN • Leipzig

Kronen

für Gas und Petroleum

in Crystall, Goldbronze, Cuivre poli und Kupfer
empfiehlt in sehr reichhaltiger Auswahl 17635

Sigism. Ohnstein.

!! Gelegenheitskauf !!

Einen großen Posten neu eingetroffener **Tuch-Rester,** passend zu Anzügen, Beinkleidern und Winterpaletots, und gebe diese, so lange der Vorrath reicht, zu spottbilligen Preisen ab. 17961

R. Silbermann,
Tuch-Rester-Handlung,
Judenstraße 1, 1 Treppe.

Vom 1. November ab befindet sich mein **Klavierinstitut**
Königsstraße Nr. 10, Parterre.
Anmeldungen, auch zu Privatstunden, werden von 12 bis 2 Uhr entgegengenommen. 18014

Marie v. Sokołowska,
Inhaberin der Preismedaille der Sorbonne zu Paris und bis jetzt Lehrerin am Hôtel Lambert.

Formulare

zum

Geschäfts-Verzeichniss der Referendare

(§ 25 des Regulativs vom 1. Mai 1883)
werden in der
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel)
in POSEN
stets vorräthig gehalten.

Ich habe mich in **Cottbus** als Rechtsanwalt niedergelassen.

Goldschmidt,
Rechtsanwalt.

Selbst-Unterricht für Erwachsene.
In 2—3 Wochen wird jede, auch die schlechteste
Schrift
(Deutsch, Lat. Ronde) schwungvoll-schö
Brochüre, Lehrplan, Atteste grat. u. f.
Gander's Kalligr.-Institut, Stuttgart
Schnellschreiben

Ein Ober-Sekundaner erth. sehr billig Stunden. Off. u. X. Y. postl.

Zur Garnirung von Damen- u. Mädchenhüten
s. w. zur Anfertigung von
Costüme-Muffen,
Myrthenkränzen u. s. w.
empfiehlt sich bei sauberster und billigster Ausführung. 18009

Johanna Ehrlich,
Wasserstr. 8, 1 Tr. l.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den **Folgen** solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung. In **Posen** vorräthig in der Buchhandlung von **A. Spiro.** 14662

Ungar-Weine.
Herber und süsser Tokajer, süsse Ruster und St. Georger Ausbrüche, (Menescher Ausbruch für Blutarme).

Nur echt, wenn jedes Etiquett



diese Schutz-Marke trägt.

Garantirt rein, echt, ärztlich empfohlene beste Stärkungsmittel für Gesunde und Kranke, schwächliche Personen jeden Alters, Reconvalescenten u. alte Leute, à Flasche 1,20, 1,50—5 Mk. Probekiste mit 4 Fl. 5,50 Mk. franco Porto und Kiste.

L. H. Pietsch & Co.
Breslau und **Pressburg.**

Daß oftmals durch ganz einfache, leicht zu beschaffende Hausmittel überraschend schnelle Heilungen herbeigeführt worden sind, unterliegt keinem Zweifel. In der kleinen Schrift „Der Krankenfreund" findet man sogar Beweise dafür, daß selbst bei langwierigen, sogenannten hoffnungslosen Fällen noch Heilung erfolgte. Jeder Kranke sollte das Buch lesen; es wird kostenfrei versandt von Richters Verlags-Anstalt in Leip

---

Henneberg's
„Monopolseide"
ist das Beste!
15872
Nur direct!

Ein Spazierstock
ist stehen geblieben bei **Julius Rosenthal,** Papierhandlung, Friedrichsstraße 31. 18027

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

—i. **Gnesen**, 4. November. [Verhaftung wegen Mordverdachtes.] Im Sommer d. J. ist der Gastwirth Johann Mibus hierselbst verstorben. Das Dienstmädchen der hinterbliebenen Wittwe desselben, welches mit letzterer Streit hatte, machte am 2. November cr. bekannt, daß die Frau Mibus ihren Mann vergiftet hätte. Hiervon wurde der zuständigen Behörde sofort Mittheilung gemacht und scheint die Behauptung des Dienstmädchens nicht ganz unwahrscheinlich zu sein. Die Wittwe Mibus hatte, wie bereits festgestellt ist, mit dem Weichensteller Karpinski ein Liebesverhältniß angeknüpft, und um dasselbe mit letzterem fortsetzen zu können, soll sie ihren verstorbenen Ehemann mit Arsenik vergiftet haben. Frau Mibus und Karpinski sind sofort verhaftet worden und soll bei letzterem auch Arsenik gefunden worden sein.

t. **Schwersenz**. [Goldene Hochzeit.] Am 31. v. Mts. feierte der hiesige Schuhmachermeister Schmidt mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit in ihrer Wohnung, da der Gesundheitszustand des Jubilars den Besuch der Kirche nicht gestattete. Die Einsegnung wurde durch Pastor Heyse vollzogen. Außer den Kindern und Enkeln des Jubelpaares hatten sich hierzu der Bürgermeister Bobke, die Magistratsmitglieder, Vertreter der Kirchengemeinde und der Bürgerschaft, sowie der Kirchen-Sängerchor eingefunden. Letzterer leitete die Feier durch Gesang des 23. Psalmes ein, worauf Pastor Heyse die Festrede hielt, der sich die Einsegnung des Jubelbrautpaares anschloß. Vom Kaiser waren dem Jubelpaare 30 Mark, von der Stadt Schwersenz eine Ehrengabe von 100 Mark überwiesen, welche Angebinde Bürgermeister Bobke dem Jubilar aushändigte, zugleich eine Glückwunsch-Adresse der Stadt überreichend. Im Namen der Kirchengemeinde überreichte Gutsbesitzer Gottwald eine Bibel. Damit hatte die Feierlichkeit ihren Abschluß gefunden.

II **Bromberg**, 3. November. [Neuwahl eines Stadtraths. Zu den Stadtverordneten-Wahlen.] In der gestrigen Stadtverordnetensitzung ist an Stelle des pensionirten besoldeten Stadtraths Minde der Rechtsanwalt Dahrenstaedt von hier einstimmig gewählt worden. — In diesem Monat finden auch bei uns die Ergänzungswahlen der Stadtverordneten statt. Gestern Abend wurde im Gesellschaftshause eine von dem hiesigen Handwerkervereine einberufene Bürgerversammlung abgehalten und ein aus 15 Personen bestehendes Komite gewählt, welches die geeigneten Persönlichkeiten zu Stadtverordneten aus der Zahl der Bürger aussuchen soll. Zur Bedingung wurde den in dieses Komite gewählten Herren gemacht, daß keiner von ihnen Ansprüche auf eine Kandidatur zu machen habe.

* **Mogilno**. [Berichtigung.] Die von unserem ☉ Korrespondenten in Nr. 770 eingesandte Nachricht, daß Kaufmann Stark dortselbst sein Grundstück für 36 000 Mk. an den Kaufmann A. Stachowski aus Thorn verkauft habe, erweist sich als unzutreffend. Letztgenannter Herr ersucht uns heute diese Nachricht dahin zu berichtigen, daß er das qu. Grundstück für 48 000 Mark gekauft habe und daß er nicht aus Thorn, sondern aus Lubasz b. Czarnikau sei.

— **Görlitz**, 1. November. [Genehmigung.] Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte heute den kürzlich vom Magistrat mit der Frau Baronin von Lüttichau abgeschlossenen Kaufvertrag, wonach die zur Herrschaft Leippa gehörigen Forstländereien zum Preise von 350000 Mk. in den Besitz der Stadtgemeinde Görlitz übergehen.

* **Ratibor**, 31. Oktober. (Zum Gattemord in Rakau.) Am Sonntag Morgens ist unter einem Pseudonym auf dem hiesigen Postamt an die in Brzesnitz, Kreis Ratibor, lebenden Eltern des Mörders Steuer die Summe von 120 M. eingezahlt worden. Der Absender des Geldes kann nur der Mörder selbst gewesen sein. Die Annahme, daß Steuer sich zunächst nach Ratibor begab, muß demnach als richtig gelten. Dagegen ist die Annahme ausgeschlossen, daß der Mörder den ehemaligen Orient-Expreßzug, der in der Nacht zum Sonntag in Ratibor eintrifft, benutzt hat. Von den von seiner Frau ersparten 800 M. hat Steuer nur etwa den vierten Theil in baarem Gelde mitnehmen können; 600 M. sind hypothekarisch auf die Besitzung der Eltern der Ermordeten eingetragen. Die Wohnung der Eltern des Mörders in Brzesnitz wurde gestern von drei Gendarmen durchsucht. Seitens der Königlichen Staatsanwaltschaft ist auf die Ergreifung des Mörders eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt worden. Wie ein Korrespondent des „Obschl. Anz." mittheilt, soll Steuer am Sonntag in aller Frühe von einem Bahnaufsichtsbeamten auf dem Geleise nach Stolzmütz zu gesehen worden sein; er soll in Stolzmütz in den ersten nach Ratibor gehenden Zug gestiegen sein. Erwiesen haben sich bisher diese Mittheilungen indeß nicht.

— **Ohlau**, 1. November. [Raub eines Mädchens.] Sonntag, den 27. v. M., wurde die sieben Jahre alte Tochter eines Ackerschaffers des Dominiums Peltschütz geraubt, während der Schaffer mit seiner Frau dem Gottesdienste beiwohnte. Die Kindesräuberin, ein obdachloses Frauenzimmer, begab sich zunächst nach dem Bahnhofe in Leisewitz, um von da aus nach Breslau zu fahren. Da aber der Zug schon fort war, trat die Diebin die Reise mit dem kleinen Mädchen zu Fuß an; tags darauf wurde sie, wie das „Stadt- und Kreisblatt" meldet, jedoch schon in Tschansch festgenommen und der Polizeibehörde übergeben. Die Verhaftete ist 20 Jahre alt; sie wurde bereits steckbrieflich verfolgt.

— **Hirschberg**, 1. November. [Mord.] Das „Hirschberger Tageblatt" berichtet Folgendes: Mittwoch Abend, wahrscheinlich in der neunten Stunde, ist die 64 Jahre alte Tischlersfrau Beate Mildner in Rudelstadt ermordet worden. Am Donnerstag Vormittag in der neunten Stunde wurde dieselbe unter der Treppe liegend mit einer klaffenden Wunde am Kopfe todt aufgefunden. Die Wunde rührt wahrscheinlich von einem mit großer Gewalt ausgeführten Schlage mit einem stumpfen Gegenstande her. Ein zwei Zoll starker Knüppel wurde Donnerstag früh an der Hinterthür des von der Ermordeten allein bewohnten Hauses aufgefunden. Die in der Oberstube befindlichen Sachen eines Mühlenkutschers, der dieselben bei der Frau Mildner aufbewahrte und der seine Wäsche von der betreffenden Frau waschen ließ, sind durchwühlt und in der Stube umhergeworfen. Blutspuren waren außer auf der Stelle, auf welcher die Ermordete gelegen, auf der ersten Kellerstufe zu bemerken. Am Mittwoch Abend zwischen 6 und 7 Uhr sind drei Personen (eine in der Nähe wohnende Stellenbesitzersfrau, ein sechzehnjähriger Bursche, sowie ein zwölfjähriges Mädchen) von zwei Männern gefragt worden, ob die Frau Mildner noch allein im Hause wohne. Der eine der Unbekannten soll mit einem Arbeitsanzuge, wie er von Müllern getragen wird, und einem schwarzen Hut bekleidet gewesen sein, während der Andere, ein Mann mit einem schwarzen Vollbart, einen dunklen Anzug und eine Mütze als Kleidung trug. Heute Nachmittag hat sich eine Gerichtskommission unter Leitung des Staatsanwalts Heym an den Thatort begeben. Der Staatsanwalt vernahm nach einer genauen Besichtigung des Hauses und der Leiche die Personen, welche die Ermordete aufgefunden haben. Der Mann der Ermordeten verbüßt gegenwärtig eine sechsjährige Zuchthausstrafe. Verdachtsmomente gegen eine bestimmte Person machen sich bereits geltend.

Versicherungswesen

= **Lebenslängliche Eisenbahn-Unfall-Versicherung**. Die „Victoria" zu Berlin hat eine neue, für Jedermann wichtige und interessante Einrichtung eingeführt, die von eminent praktischer Bedeutung ist und dabei sich durch Billigkeit der Prämie auszeichnet. Die seitherige Art der Reise-Unfall-Versicherung für eine bestimmte Zeit oder eine bestimmte Reise ist bekannt. Deren allgemeine Einbürgerung wurde durch die Unbequemlichkeit in der Form und durch die zu theure Prämie verhindert. Diese Uebelstände sind von der „Victoria" durch die neue Einrichtung der lebenslänglichen Eisenbahn-Unfall-Versicherung beseitigt worden. Für eine einmalige (nicht jährliche) Prämie kann jetzt eine Versicherung gegen Eisenbahn-Unfälle auf allen Eisenbahnen der ganzen Erde auf Lebensdauer erworben werden und damit fallen alle Unbequemlichkeiten fort, die mit der jedesmaligen Besorgung einer Reise-Unfall-Police zusammenhängen. Die äußerst geringe Prämie ermöglicht Jedermann die Benutzung der neuen Einrichtung. Für eine Versicherung von 1000 M. auf den Fall des Todes und 2000 M. auf den Invaliditätsfall zahlt man 4 M., für 10 000 M. und 20,000 M. also 40 M. ꝛc. bis zum Maximal-Betrage von 50 000 M. auf den Todesfall und 100 000 auf den Invaliditätsfall, wofür 200 M. an einmaliger Prämie zu zahlen sind. Gegen eine Erhöhung der Prämie um 50 Prozent können Personen bis zum Alter von 45 Jahren ihren Angehörigen die bedingungslose Rückgewähr der vollen gezahlten Prämie nach ihrem Tode sichern, gleichviel aus welcher Ursache und wann der Tod erfolgt und ob Entschädigungen vorher gezahlt worden sind. Die lebenslängliche Eisenbahn-Unfall-Versicherung ist alsdann lediglich für den geringen Zinsverlust, soweit bei so geringen Prämien-Summen wie 6 M., 30 M. u. s. w, davon die Rede sein kann, gewährleistet. Nach der einmaligen Zahlung der Prämie ist zur Aufrechthaltung und Rechtsgiltigkeit der Versicherung während der ganzen Lebenszeit nichts mehr erforderlich. Die policengemäßen Zahlungen werden auch geleistet, wenn der Tod oder die Invalidität erst innerhalb eines Jahres nach dem Unfalle als Folge desselben eintritt. Der Umstand, daß die „lebenslängliche Eisenbahn-Unfall-Versicherung" der „Victoria" für die ganze Erde Giltigkeit hat, ist besonders bemerkenswerth.

Militärisches.

= **Militärisches.** Den General-Kommandos wird ein Adjutant genommen, ein inaktiver Offizier tritt dafür hinzu. — Die neuen Korpsstäbe werden im nächsten Monat gebildet werden.

= **Garnison-Verlegung.** Nach einer hierher gelangten zuverlässigen Nachricht werden die beiden hiesigen Abtheilungen des westpreußischen Feldartillerie-Regiments Nr. 16 zum 1. April k. J. nach Königsberg übersiedeln.

= **Truppenverlegung.** Die Verlegung des in Glogau, Freistadt und Wohlau garnisonirenden Infanterie-Regiments Nr. 59 nach Goldapp und Drakehmen ist nach dem „Berliner Tageblatt" verfügt worden.

= **Ueber die Gewehrfrage in Rußland** bringt die „Kölnische Ztg." eine offiziöse Petersburger Korrespondenz, in welcher ausgeführt wird, daß sich bei den Verhandlungen des Kriegsministers Wannowski mit Frankreich eine Einigung nicht habe erzielen lassen. Es stehen sich zur Zeit in der Gewehrfrage drei Gruppen gegenüber. Die erste sei unbedingt für Ankauf des Lebelgewehrs. Die zweite Gruppe wirke für eine russische Erfindung und ausschließliche Herstellung der Gewehre in Rußland. Die dritte Gruppe sei dafür, vorläufig noch abzuwarten, da die Frage noch lange nicht reif sei. Mit besonderer Vorliebe weisen die Vertreter dieser Partei auf den binnen wenigen Jahren erfolgten Gewehrwechsel in Deutschland hin.

= **Eine neue Kasernopolis** wird nach dem Plan der Regierung das kleine lothringische Dörfchen Mörchingen bilden, denn nach dem neuen Reichshaushaltsetat sollen in diesen Ort nicht weniger als zwei Infanterieregimenter verlegt werden. Zu diesem Zwecke sind Kasernenbauten in Aussicht genommen und ein Garnisonlazareth, deren Kosten sich auf 3½ Millionen Mark belaufen. Einbegriffen sind auch Wohnungen für verheirathete Offiziere. Mörchingen ist ein Dorf mit 1041 Einwohnern. In demselben wird also nach dem Plan der Regierung künftig die Militärbevölkerung die Zivilbevölkerung um das Vierfache übersteigen. Mörchingen ist zwar Eisenbahnstation an der Linie Saarburg-Metz, und kann man mit dem Schnellzug in ¾ Stunden nach Metz gelangen, aber der Ort liegt von der Bahnlinie etwas entfernt. Mörchingen liegt etwa 25 Kilometer von der Grenze, und unweit Mörchingens kreuzen, respektive vereinigen sich die Bahnen von Saarbrücken und von Saargemünd-Chateau-Salins mit der Bahn Saarburg-Metz; auch wichtige Straßenverbindungen lassen sich von Mörchingen aus beherrschen. Einst war Mörchingen Hauptstadt der Grafschaft Mörchingen, die seit dem 12. Jahrhundert den Grafen Salm als lothringisches Lehn gehörte: im 15. Jahrhundert brannte die Stadt jedoch fast vollständig ab. Eine interessante Kirche, Mauerreste von der alten Befestigung und der einstigen Burg sind die Zeugen verschwundener Größe. 1639 bemächtigten sich die Franzosen der Stadt, welche von dem Colonel Maillard für den Herzog von Lothringen vertheidigt wurde und erst nach einem blutigen Zusammenstoß, bei dem Maillard sein Leben einbüßte, kapitulirte.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin**, 1. Nov. Die 15jährige Giftmischerin, Dienstmädchen Anna Marie Luise Stolz, welche im Monat August schon einmal vor die III. Strafkammer hiesigen Landgerichts I. geladen war, hatte sich am Freitag vor demselben Gerichtshofe abermals wegen ihrer unbegreiflichen Thaten zu verantworten. Das ganz sittsam dreinschauende Mädchen, welches sich von Zeit zu Zeit ihr Taschentuch vor die Augen hält, steht unter der schweren Anklage, ihrer eigenen Tante, der Frau Buchbinder Molgedei, Gift beizubringen versucht zu haben, um derselben körperlichen Schaden zuzufügen. — Das Mädchen war am Schlusse des ersten Termins auf Antrag des Sanitätsraths Dr. Mittenzweig einer öffentlichen Irrenanstalt zur Beobachtung überwiesen worden, weil der Verdacht vorlag, daß dieselbe an „moralischem Irrsinn" leide. Nach Schluß der Beobachtung stand nun Anna Stolz am Freitag wiederum vor dem Strafrichter. Der Thatbestand ist kurz folgender: Die Angeklagte kam im März zu ihrer Tante, welche sie so lange bei sich aufgenommen hatte, bis sie am 1. April eine Stelle als Dienstmädchen bei dem Fabrikanten Bieler fand. Das Mädchen hatte bei Bielers schon am 9. April einen höchst verdächtigen Vorgang inszenirt. Sie sollte nämlich an jenem Tage dem Jüngsten eine Flasche mit Hafergrütze reichen. Die vorsorgliche Mutter hatte diese Flasche in der Küche selbst zurecht gemacht und gekostet. Als aber die Angeklagte dem Kinde die Flasche gereicht hatte, schrie das letztere laut auf und stieß energisch die Nahrung von sich. Als man nun nochmals von der Hafergrütze kostete, hatte dieselbe einen scharfen, säuerlichen Geschmack. Das Mädchen versicherte auf ernsten Vorhalt unter Thränen, daß sie mit der Flasche nichts vorgenommen

---

Der Schatz von Thorburns.

Von **Frederick Boyle**.

Verdeutscht durch E. Deichmann.

(30. Fortsetzung.)

„Aber ich weiß es auch so! Es ist der junge Genest, und er bekommt dafür ein gewaltiges Legat — oder eine Frau! Ja, das ist es! Ich sah, wie verliebt er in Hilda war."

„Störe mich nicht! Schlafe ruhig ein, mein lieber Mann! Ich muß mir die Sache jetzt sorgfältig überlegen."

„Aber um Himmels willen, sei vorsichtig, Käthe! Du kannst einen fürchterlichen Skandal über die Familie und mich in eine höchst unangenehme Lage bringen. Onkel braucht es nur abzuleugnen, und wie stehen wir dann da?"

„Er wird es nicht ableugnen, wenn wir es beweisen! Schlafe jetzt ein, sage ich Dir!"

„Aber, meine Liebe, der junge Thorburn kehrt nach Hause zurück. Was willst Du beweisen?"

„Er kommt, aber er ist noch nicht gekommen. Vielleicht eben in diesem Augenblicke sind Dein theurer Onkel und Georg Genest bei der Arbeit!"

. . . .

Hinsichtlich des genauen Zeitpunktes hatte Käthe sich geirrt. In eben diesem Augenblick saß Herr Esking, strahlend von geistvoller Gelassenheit, im Salon von Schloß Bohun.

Georg war schon vor der Stunde des Aufbruches gekommen, um ihn abzuholen, und fand ihn bereits zum Diner umgekleidet im Urkundenzimmer.

„Ich habe Ihre Bedingung erfüllt," sagte Herr Esking, ihm die Hand reichend. „Binnen Kurzem dürfen wir einander Glück wünschen, mein lieber Georg."

„Hilda willigt ein?"

„Sie mögen sich selbst davon überzeugen, sobald sie herunterkommt, falls dann noch Zeit dazu ist."

„Heute könnte ich es nicht! Es ist ein gräßlicher Handel — auf meiner Seite, obgleich nicht, hoffe ich, auf der ihren. Was sagte sie?"

„Sehr wenig — in der That nichts von Bedeutung, nachdem ich ihr meine Wünsche dargelegt hatte."

„Aber was war es?"

„Nun, um offen zu sprechen, sie sagte, sie empfände keine Neigung der Art für Sie, George — das heißt, verbesserte sie sich dann, der Gedanke wäre ihr noch nicht ernstlich gekommen. Aber wenn ich es sehr wünschte, hätte sie volles Vertrauen in meine Liebe und mein Urtheil. Die meisten Heirathen erschienen ihr sehr unvernünftig und sehr thöricht. Sie hofft, die ihre wird nicht so schlimm sein wie manche, und sie denkt sogar, daß sie es nicht sein wird. Das war Alles, was von ihr gesagt wurde."

„Alles?"

„Thatsächlich Alles, auf meine Ehre! Dann küßte sie mich und ging in bester Stimmung auf ihr Zimmer, um sich umzukleiden."

„Ich habe ihre Liebe noch zu gewinnen. Aber wenn es dem Himmel gefällt, werde ich dieselbe gewinnen! Ich könnte jetzt nicht zu ihr sprechen, selbst wenn ich größere Ermuthigung dazu hätte. Lassen wir die Sache für heute dabei bewenden."

„Sie sind aber doch zufriedengestellt?"

„Völlig zufriedengestellt. Ich werde den Preis bezahlen. Für Hilda würde ich meine Existenz in dieser Welt und in der nächsten ohne Bedenken aufs Spiel setzen."

„Und ich für Wissen! Nun, so wollen wir denn aufbrechen, falls sie fertig ist."

Sie fanden sie im Frühstückszimmer aus dem Fenster blickend. Sie wandte sich zu ihnen um, zeigte keinerlei Verlegenheit, erröthete aber leicht, als sie Georgs Hand nahm. Ihre Augen begegneten den seinen mit einem seltsamen Ausdruck — gemischt aus Neugierde und Zweifel und freundlichem Wohlwollen.

Sie brachen sofort auf. Herr Esking plauderte unterhaltend, und die anderen Beiden antworteten, so weit es erforderlich war. Georg überwand in Hildas Gegenwart bald seine gedrückte Stimmung. Er war ein Mann, der seinen Geist auf die Zukunft richten konnte, aber seine Seele lebte stets in der Gegenwart. Gegenüber diesem Typus durchaus vollkommener Schönheit und Lieblichkeit vermochte Georg nur an das Eine zu denken, daß sie versprochen hatte, die Seine zu werden. Der Anblick des Lohnes ließ ihn des Opfers, das er dafür zu bringen hatte, völlig vergessen.

Sir Philipp und Lady Bohun, ihre Söhne, ihre Töchter und die Gouvernante, ihr alterthümliches Schloß und dessen Merkwürdigkeiten würden eine ausführliche Beschreibung verdienen, wenn es mir nicht an Raum dazu fehlte. Sie waren Alle durch Hildas Schönheit überrascht, da sie dieselbe jetzt zum ersten Male in der äußeren Umrahmung sahen, die sie in ihrer ganzen Vollkommenheit hervortreten ließ. Herr Esking war nie gleichgiltig gegen die Kleidung seiner Tochter, aber er machte keine Bemerkungen, so lange dieselbe frisch und anmuthig aussah. Vor zwei Jahren hatte er Madame Rosalie in Paris angewiesen, alle von seiner Tochter einlaufenden Bestellungen auszuführen, und er setzte es als selbstverständlich voraus, daß ihre hübschen Costüme aus Paris kämen. Aber nur wenige derselben waren in der ihm zugehenden Rechnung verzeichnet, und als Hilda andeutete, daß sie für die gewöhnlichen Kleider baar bezahlte, stellte Herr Esking weiter keine Fragen. Er wunderte sich nur mit einiger Befriedigung darüber, wie sie es zu Stande brächte, diese Ausgaben auch noch aus ihrem Haushaltungsgelde zu decken, aber er gab seiner Verwunderung weiter keinen Ausdruck.

Die Gesellschaftstoiletten wollte jedoch Hilda nicht selber bestellen, und so wurden sie denn thatsächlich von Zeit zu Zeit von Madame Rosalie geliefert. Fräulein Bohun war überrascht und nicht sehr erfreut, als sie wahrnahm, daß die Toilette der jungen Dame ebenso exquisit war, wie ihr Gesicht und ihre Gestalt.

Es war beinahe elf Uhr, als sie nach Besichtigung der Schätze und Sammlungen des Schlosses fortfuhren. Starker Regen war gefallen, aber der Mond schien jetzt hell, es war beinahe Vollmond. An Abenteuer dieser Art nicht gewöhnt, hatte Georg noch gar nicht darüber nachgedacht, wie der Nachthimmel beschaffen sein würde und diese glänzende Helle, die ihn in unangenehmster Weise an die ihm in dieser Nacht noch bevorstehende Aufgabe erinnerte, erfüllte ihn mit Schrecken.

habe. Bei der Tante der Angeklagten war einige Zeit später in Kistchen mit Apfelsinen und zwei Flaschen eingetroffen, welches von folgendem — geständlich von der Angeklagten geschriebenen — Briefe begleitet war: „Liebe Frau Molgedei! Nehmen Sie sich nur mit Ihrem Kinde in Acht. Gestern ist wieder eins nach Bethanien gebracht worden. Geben Sie Ihrem Kinde nicht eher die Brust, als bis Sie von der in der Kiste befindlichen Flüssigkeit einen halben Eßlöffel voll genommen haben. Frau Mündel." (Mündel ist der Name der Hebamme, welche die Frau Molgedei bedient hat.) Herr Bieler, welcher die Tante der Angeklagten aufgesucht und zugleich mit dieser sonderbaren Sendung bei Molgedeis eingetroffen war, hatte mit einem Blick erkannt, daß das Kistchen aus seinem eigenen Haushalte stammte, also unmöglich von der Hebamme Mündel geschickt sein konnte. Bei allen Betheiligten stieg sofort ein schwerer Verdacht gegen das Mädchen, die Anna Stolz, auf. Herr Bieler holte dasselbe sofort herbei und als die Angeklagte bei ihrem Onkel erschien und dieser ihr heftige Vorwürfe darüber machte, daß sie seine Frau wohl habe vergiften wollen, stürzte sie sich demselben weinend zu Füßen und bat inständigst um Verzeihung. Die Flaschen haben nach der Untersuchung des gerichtlichen Chemikers Dr. Bischoff 9,6 Prozent reine Schwefelsäure in Wasser (die in den Haushaltungen zum Putzen vielfach verwendete verdünnte Schwefelsäure) enthalten. Die Angeklagte, welche später mit der erdichteten Behauptung auftrat, sie habe sich an Molgedeis rächen wollen, weil der Onkel sich an ihr vergangen habe, wurde während ihrer kurzen Vernehmung von häufigen Weinanfällen unterbrochen. Nachdem sie die Fragen über ihre Vergangenheit beantwortet und auch zugegeben hat, daß sie sich zu vier verschiedenen Malen je 5 Pfennig zu Unrecht aneignete, beginnt der Präsident, Landgerichtsrath Friedländer, ihre Vernehmung in Betreff der Vergiftungsangelegenheit, wobei er Mühe hat, die heftig schluchzende Angeklagte so weit zu beruhigen, daß sie verständliche Antworten giebt. Präs.: Sagen Sie mal, Anna, woher hatten Sie die Flüssigkeit? — Angekl.: Ich habe sie aus der großen Flasche genommen, die bei Bielers im Eimerschrank stand. — Präs.: Wozu diente denn die Flüssigkeit? — Angekl.: Ich putzte die Thürschlösser und Lampen damit. — Präs.: Da wußten Sie also, daß die Flüssigkeit scharf war? — Angekl: Ja. — Präs.: Wollten Sie denn Ihrer Tante ein Leid anthun? — Angekl. nickt. — Präs.: Warum denn? — Angekl: Weil Onkel so gemein gegen mich gewesen ist. — Präs.: Hat er Sie unanständig berührt? — Angekl.: Ja. — Präs.: Dann wäre es ja doch natürlicher gewesen, wenn Sie Ihrem Onkel etwas anthun wollten. — Angekl.: Ich dachte, Tante hätte es auch gesehen und weil sie es gelitten hat, war ich ihr böse. — Präs.: Haben Sie denn gewußt, daß die Flüssigkeit Gift war und daß Ihre Tante unter Umständen davon sterben könnte? — Angekl.: Nein, ich wollte ihr nur einen Schabernack anthun. — Präs.: Geben Sie zu, daß Sie die Briefe im Namen der Hebamme geschrieben haben? — Angekl.: Ja. — Präs.: Warum thaten Sie das? — Angekl.: Ich dachte, Tante würde es dann leichter nehmen. — Die Beweisaufnahme beschränkte sich auf die Vernehmung des Sachverständigen Dr. Wollenberg von der Charitee, welcher die Angeklagte während eines Monats auf ihren Geisteszustand untersucht hat. Derselbe hat an der Angeklagten höchst bedenkliche Erscheinungen wahrgenommen. Sie sei einem so auffallenden Stimmungswechsel unterworfen, daß man den Zustand einen krankhaften nennen müßte. Ohne alle Veranlassung fange sie plötzlich an aufs heftigste zu weinen, um gleich darauf wieder über die von ihr begangene Strafthat zu scherzen und zu lachen. Ihr Intellekt sei ein sehr schwacher, und sie leide an auffallender Gedächtnißschwäche. Ihre Schulkenntnisse seien höchst geringer Art und ihre religiösen Begriffe so niedriger Natur, wie man sie selten bei einem Individuum so kurz nach der Einsegnung zu finden pflege. Aber auch ihr körperlicher Zustand sei kein normaler. Sie leide häufig an heftigem Herzklopfen, Kopfschmerzen und Schwarzsehen, auch sei sie für ihr Alter schlecht entwickelt und gewisse Erscheinungen, welche ihrem Alter nach eintreten mußten, seien bisher ausgeblieben. Fasse man alle diese Punkte zusammen und erwäge man noch, daß mehrere weibliche Verwandte der Angeklagten geisteskrank gewesen sind, so müsse man zu dem Schlusse kommen, daß die Angeklagte sich in einem Zustande von krankhafter Störung der Geistesthätigkeit befunden habe, wodurch ihre freie Willensbestimmung ausgeschlossen wurde. Auf Grund dieses Gutachtens beantragte der Staatsanwalt die Freisprechung der Angeklagten und ihre Ueberweisung in ein Irrenhaus. Der Vertheidiger, Referendar Dr. Petong, führte aus, daß zu der beantragten Maßregel des Staatsanwalts irgend eine Veranlassung nicht vorliege und erklärte, daß die Angeklagte wiederum im Elternhause Aufnahme finden würde. Der Gerichtshof nahm auch von der Ueberweisung in eine Anstalt Abstand und erkannte auf Freisprechung. (Frs. Ztg.)

* **Glogau**, 1. November. Ein Beleidigungsprozeß, welcher weitere Kreise interessiren dürfte, wurde in der heutigen Sitzung der Strafkammer zum Austrag gebracht. Eine Geschäftsfirma übernahm für einen Offizier den Transport von Möbeln und stellte nach Ausführung dieses Auftrages dem letzteren eine Rechnung in der Höhe von 21 Mk. zu. Der Offizier fand diese Forderung für zu hoch und richtete an den Geschäftsmann ein Schreiben, daß nach seiner Meinung der ortsübliche Satz für einen Möbeltransport nur 15 Mk. betrage und daß er gesonnen sei, nicht mehr zu bezahlen. Auf diesen Brief sandte der Geschäftsmann dem Offizier ein Antwortschreibue, in welchem sich u. a. der Passus befand: „Da wir nicht Lust haben, uns mit Ihnen an Gerichtsstelle über die uns rechtmäßig zustehende Forderung auszuplaudern, so schenken wir Ihnen die 6 Mk. und bitten um Einsendung des Restbetrages." Der Offizier fühlte sich wegen der letzten Wendung des Briefes in seiner Ehre gekränkt und sandte den Brief an die Staatsanwaltschaft, welche auf den Antrag des Offiziers den Geschäftsmann wegen Beleidigung anklagte. Das hiesige Landgericht lehnte die Einleitung des Verfahrens ab, wogegen die Staatsanwaltschaft beim Oberlandesgericht in Breslau Beschwerde einlegte, das den Beschluß des Landgerichts aufhob und die Einleitung des Strafverfahrens anordnete. In der heutigen Sitzung bedauerte der Geschäftsmann, daß von ihm der Ausdruck „schenken" gewählt worden sei, er habe keineswegs die Absicht gehabt, den Offizier zu beleidigen. Der Staatsanwalt hielt dagegen eine Beleidigung für vorhanden, denn ein Offizier dürfe sich nichts schenken lassen; im Uebrigen gehe aus der Fassung des Briefes eben unzweifelhaft hervor, daß der Geschäftsmann die Absicht gehabt habe, den Offizier mit dem Ausdruck „schenken" zu verletzen. In den Dupliken zwischen Staatsanwalt und Vertheidiger kam es zu sehr interessanten Auseinandersetzungen. Der Staatsanwalt behauptete, daß es einen Unterschied gebe zwischen Standesehre und bürgerlicher Ehre und daß man bezüglich der Ehre Rücksichten auf gewisse Stände zu nehmen habe; der Offizier und der Beamte habe eben andere Pflichten als der gewöhnliche Mensch, und wenn ihm Geschenke angeboten würden, so beleidige man ihn. Der Vertheidiger wies demgegenüber darauf hin, daß es sich im vorliegenden Falle nicht um den Ehrenkodex der Offiziere, sondern um die richtige Anwendung des Strafgesetzbuches handle, und machte dann noch im Besonderen darauf aufmerksam, daß der Offizier nicht in dienstlicher Eigenschaft, sondern in einer ganz privaten Sache mit dem Geschäftsmann verkehrt habe. Die Strafkammer nahm allerdings an, daß der an den Offizier gerichtete Brief ein unhöflicher gewesen sei, indessen habe, so führte der Vorsitzende bei Verkündung des Urtheils aus, das Gericht sich nicht mit der Schätzung der Höflichkeit, sondern einzig und allein mit der Prüfung der Frage zu beschäftigen, ob im vorliegenden Falle die Ehre einer Person verletzt worden sei. Das Gericht habe diese Frage verneint. Demgemäß wurde auf kostenlose Freisprechung des Beklagten erkannt. (N. Anz.)

* Der schon vor einiger Zeit von uns mitgetheilte Giftmordprozeß gegen die Eheleute Otto in Jena ist zum Gegenstand einer heftigen literarischen Fehde zwischen den betheiligten Sachverständigen geworden. Zur Beruhigung der Gemüther ist eine Schrift des Oberlandesgerichts-Präsidenten Brüger erschienen, in welcher die zur Freisprechung drängenden Gründe klare Beleuchtung finden. Auch der Landgerichtsrath Ortloff in Weimar will demnächst eine Schrift über den Prozeß herausgeben. Die erbitterte Polemik, welche sich zwischen dem Professor Roßbach und dem Medizinalrath Seidel in der „Jenaischen Ztg." entsponnen hatte, hat jetzt in dem Vorschlage Seidels, den Streit der wissenschaftlichen Deputation für Medizinalwesen in Berlin zur endgiltigen Entscheidung zu unterbreiten, ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Professor Roßbach spricht sich für eine Arsenikvergiftung aus — in dem Mörtel des Kinderzimmers der Otto'schen Eheleute wurde Arsenik nachgewiesen —, während Medizinalrath Seidel an der Behauptung festhält, es liege eine Phosphorvergiftung vor. Die Otto'schen Eheleute standen unter der Beschuldigung, fünf ihrer Kinder mit Phosphor vergiftet zu haben.

Handel und Verkehr.

Posener Wochenmarkt.

s. **Posen**, 4. November.

Die Getreidezufuhr am heutigen Landmarkt war schwach. Der Zentner Roggen 7,75–8 M., Weizen bis 9 Mark, Gerste 7,75–8 Mark, Hafer 7,75–8 M. Das Bund Stroh 75–80 Pf. Der Zentner Heu 2,60–2,70 Mark. Auf dem Neuen Markte standen gegen 20 Wagen mit Aepfeln, der Zentner 7,75–8 M. Die kleine Tonne Aepfel 1–1,40 M. Der Markt war gut besucht. Die Zufuhr auf dem Alten Markte bestand im Wesentlichen aus Weißkraut in großen Wagenladungen. Die Preise pro Mandel 30–55 Pf. Blaues Kraut selten, die Mandel 50 bis 80 Pfennige. Der Zentner rothe Kartoffeln 1,30 bis 1,40 Mark, weiße Kartoffeln 1,10–1,15 Mark. Wrucken wenig angeboten, der Zentner wurde mit 1,20–1,25 Mark abgegeben. Der Verkehr auf dem Sapieha-Platz war heute merklich ruhig. Auch das Angebot war begrenzter. Das Pfund Butter 1–1,50 Mark. Geschäft ruhig. Eier wenig, die Mandel 75–80 Pfg. Puten von 3,25 bis 5 Mk. Geschlachtete Fettgänse wenig, das Pfund 65–70 Pfg., eine Gans (lebend) 3,25–8 Mk. Ein Paar Hühner von 1,20–3 Mk., ein Paar Enten 2,50–3,50 Mk., ein Paar junge Tauben 60–75 Pfg. Ein Hase 2,75–3,50 Mark. Das Paar Rebhühner 1,50–2 Mark. Aepfel im Ueberfluß, das Pfund 8–20 Pfg. Fische knapp. Das Pfund Hechte 70–80 Pfg., Karpfen 90 Pfg. bis 1,20 Mk., Aale sehr wenig, das Pfund 1,20 M., Schleie 65–70 Pfg., Barsche 60–75 Pfg. Das Pfd. Bleie 30–35 Pf. Krebse die Mandel 40–80 Pf. Der Fleischmarkt, mit großem Ueberfluß versehen, war heute gut besucht, das Geschäft rege. Anderes Grünzeug und Küchenwurzel-Zeug ebenso rothe Rüben, Zwiebeln und Grünkohl in großem Ueberfluß. Blumenkohl knapp, ein Kopf bis 35 Pf. Das Pfund Aepfel 8 bis 15 Pf. Der Auftrieb auf dem Viehmarkt, einschließlich der in den Buchten lagernden und angebotenen fetten Schweine deckte reichlich den Bedarf. In Qualität war das Angebot weniger entsprechend. Der Zentner lebend Gewicht 45 bis 47 Mk. Ferkel und Jungschweine fehlten. Kälber nicht reichlich. Preise von 25 bis 28 Pf. pro Pfund lebend Gewicht. Rinder 15 bis 16 Stück leichte, auch geringe Mittelwaare. Die Preise unverändert. Der Zentner lebend 18–23 M. Hammel wenig. Preise 18–20 Pf. pro Pfund lebend.

** **Berlin**, 4. Novbr. [Städtischer Zentralviehhof.] (Privattelegramm der „Posener Zeitung.") Aufgetrieben wurden 4097 Stück Hornvieh und waren die Preise für Prima-Qualität 56–59 M., Sekunda-Qualität 47–52 M., Tertia-Qualität 41–45 M. Die Stimmung war still, der Auftrieb schwächer als in der vorigen Woche und kein Export. Der Markt wurde nicht geräumt und die Preise waren unverändert. — An Schweinen wurden aufgetrieben 10 206 Stück und stellten sich die Preise für Prima-Qualität auf 64–65 Mark, für Sekunda-Qualität auf 60–63 Mark, für Tertia-Qualität auf 55–59 Mark für 100 Pfund mit 20 Prozent Tara. Die Stimmung war matt, der Auftrieb schwächer als in der vorigen Woche und der Export mäßig. Der Markt wurde geräumt und die Preise waren unverändert. — An Kälbern wurden aufgetrieben 1281 Stück und stellten sich die Preise für Prima-Qualität auf 54–65 Pf., für Sekunda-Qualität auf 40–52 Pfennig für das Pfund Fleischgewicht. Die Stimmung war fest, der Auftrieb schwächer als in der vorigen Woche und kein Export. — Der Markt wurde geräumt und die Preise waren steigend. — An Hammeln wurden aufgetrieben 8489 Stück und stellten sich die Preise für Prima-Qualität auf 44–48 Pfennig, für Sekunda-Qualität auf 36–41 Pfennig für das Pfund Fleischgewicht. Die Stimmung war ruhig, der Auftrieb schwächer als in der vorigen Woche und kein Export. Der Markt wurde nicht geräumt und die Preise waren unverändert.

** **Berlin**, 2. November. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Mäßige Zufuhr und langsames Geschäft bei wenig veränderten Preisen. Wild und Geflügel. Flottes Geschäft. Rothwild wenig zugeführt und gut bezahlt, Rehe reichlich und billiger. Hasen, Waldschnepfen, Krammetsvögel und Rebhühner knapp, Preise fest. Zahmes Geflügel wenig verändert. Fische. Mäßige, aber genügende Zufuhr. Ruhiges Geschäft, kleine Preise. Butter. Der Butterhandel ist durch starke Gänsezufuhren etwas gedrückt, da das Gänseschmalz den Butterverbrauch beschränkt. Preise unverändert. Käse lebhaft, Zufuhr knapp. Gemüse. Sellerie, Spinat, Pfefferlinge etwas billiger. Obst und Südfrüchte. Unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 58–62, IIa 45–54, IIIa 36–40, Kalbfleisch Ia 60–65, IIa 48–55, Hammelfleisch Ia 50–55, IIa 36–45, Schweinefleisch 60–64 Mk. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 100–110 M., Speck, ger. 75–80 M. per 50 Kilo

Wild. Damwild per ½ Kilo 0,35–0,45, Rothwild per ½ Kilo 0,30–0,38, Rehwild Ia. 0,55–0,60, IIa. bis 0,50, Wildschweine 0,30–0,40 M., Hasen per Stück 2,75–3,50 M.

Wildgeflügel. Fasanenhähne 2,50–3,30 Mk., Fasanenhennen 1,50–2,00 Mk., Krammetsvögel 0,20–0,25 M., Wildenten 1,00–1,40 Mk., Seeenten 50–75, Krickenten 30–40 Pf., Waldschnepfen 2,50–3,25

Einen Augenblick hoffte er, daß Herr Esking auch nicht daran gedacht hätte und deshalb vielleicht seinen Plan aufgeben würde, aber ein Blick auf jenes lächelnde, gelassene, heitere Gesicht zerstörte diese angenehme Hallucination. Seine heitere Stimmung war gänzlich geschwunden, eine qualvolle Erregung ließ sein Herz fieberhaft schlagen.

Nach ihrer Ankunft in Klein-Thorburns ging Hilda sogleich zu Bett. Georg blieb nur so lange bis Herr Esking ihm seine Instruktionen nochmals in einem nachdrücklichen Flüstern wiederholt hatte, und fuhr dann fort. Er hatte sich vorher die Stelle angesehen, wo sein Wägelchen nahe dem Thore von Thorburns verborgen werden sollte, und dort wartete er jetzt — seine Gedanken beständig darauf gerichtet, ob es nicht besser für ihn sein würde, in vollem Galopp zu flüchten.

Er brauchte nicht lange zu warten, oder er hätte dieser Versuchung vielleicht nachgegeben. Binnen zwanzig Minuten glitt eine Gestalt, weiß vom Scheitel bis zur Sohle, durch die Schatten der Allee auf ihn zu.

Es gab keinen Mann auf der ganzen Erde, der von Natur oder durch Erziehung weniger an Gespenster geglaubt hätte, als der junge Genest, aber ein böses Gewissen und Schrecken beherrschen uns widerstandslos, sobald sie uns einmal erst in ihrem Griffe haben. Einen Augenblick stand er wie gelähmt da — seine Haare sträubten sich, aber ehe er eine Bewegung machen konnte, vernahm er Herrn Eskings leise Stimme.

„Was soll das heißen? rief Georg zornig.

„Ich vergaß, Ihnen zu sagen! Hier ist Ihre Gespenster-Ausrüstung, Schwiegersohn."

Diese Anrede that ihre Wirkung. Verdrossen, aber ohne Widerspruch nahm Georg die Verhüllung.

„Sie sehen", fuhr Herr Esking fort, „ich rechnete mit dem Vollmond. Kommen Sie hier unter die Bäume! Erstens macht er uns eine Laterne überflüssig, und zweitens verwandelt er uns mit der Hilfe eines zweckmäßig arrangirten Tischtuches in übernatürliche und schreckliche Wesen, unnahbar, unverantwortlich und nicht zur Rechenschaft zu ziehen. So entstehen die meisten Sagen." Sein Ton war beinahe freudig in seiner ruhigen Gelassenheit. Georg fühlte den Einfluß desselben auf sich, aber er war dennoch außer Stande, auch nur ein Wort über die Lippen zu bringen.

Sie gingen weiter unter dem Schatten der Bäume bis zum Thorweg des Thurmes.

„Hier ist es", sagte Herr Esking, der jetzt endlich einige Erregung verrieth. „Und hier sind die Werkzeuge. Ich habe die Entfernung genau bemessen, eine Stunde Arbeit oder vielleicht nicht einmal soviel — und dann!"

Unter dem Epheu zog er eine Pike, zwei Besen, ein Brecheisen und zwei Spaten hervor, die er dort verborgen hatte. „Wir könnten einen zerbrechen", murmelte er dabei vor sich hin.

Durch den offenen Thorweg und die zerbrochenen Fenster des Thurmes strömten die Strahlen des Mondes, das Gewölbe mit einem mystischen geheimnißvollen Schimmer erfüllend. Dasselbe war halb voll von Gerümpel und bei Seite geworfenen Werkzeugen, aber dieselben lehnten an den Wänden und ließen in der Mitte einen freien Platz.

Herr Esking trat in den genauen Mittelpunkt des Raumes, maß die Entfernungen nochmals sorgfältig mit den Augen ab und stieß sein Brecheisen in eine Stelle des Estrichs, der unter dem Schlage laut wiederhallte.

„Das ist die Stelle — Jetzt!"

Georg zauderte nicht länger und dachte während der nun folgenden, langen Stunde an nichts weiter, als möglichst schnell mit der Arbeit fertig zu werden.

Der Cement war hart, aber vor mehreren Jahrhunderten, zur Zeit, wo etwa in Thorburn dieser Estrich gelegt wurde, kannten die Baumeister noch kein anderes Material, als gewöhnliche Kiesel- und Mauersteine. Auf der Oberfläche hatten sie sich allmählich glatt gescheuert, aber als die obere Schicht erst herausgebrochen war, ging das Uebrige leicht von statten. Herr Esking arbeitete wie ein junger Mann. Die Laute der Nacht, welche Georg's Herz schneller schlagen ließen, machten auf ihn keinen Eindruck. Auf einer Stelle von etwa zwei Fuß im Quadrat war der Estrich aufgebrochen und die Steine sorgfältig daneben gelegt, in derselben Reihenfolge, wie sie herausgebrochen waren, um ebenso wieder zurückgelegt zu werden. Dann nahm Georg einen Spaten, während sein Gefährte die Erde mit der Hacke lockerte. Sie gruben zwölf Zoll, achtzehn Zoll, zwei Fuß tief — und Herr Esking wurde schon besorgt. „Es kann nicht viel tiefer sein", murmelte er. „Edward Thorburn war in Eile — im Begriff zu fliehen. Was ist das?"

Er nahm einen Gegenstand von festem Material, nicht Erde, auf, den Georg eben herausgeschaufelt hatte. „Altes Metall! Nun sind wir am Ziele! Vorsichtig — vorsichtig!"

„Hier kommt eine Höhlung — ja, und etwas wie eine Kiste!"

Herr Esking stieß ihn in wüthender Aufregung bei Seite, warf sich auf sein Knie und scharrte in der Erde. „Es ist eine Kiste, aber weder Holz noch Metall! O, was für ein Narr ich war, nicht an Leder zu denken! O, was für ein Narr!"

„Was meinen Sie eigentlich?" fragte Georg. Aber der alte Mann arbeitete weiter, ohne ihn zu beachten. „Zäh und fest, wie an dem Tage, als es vergraben wurde", murmelte er vor sich hin. An dieser trockenen Stelle hätte es bis zum Tage des letzten Gerichts sich halten können! Nun, nun! Endlich habe ich es!"

„Aber Sie erinnern sich doch Ihres Versprechens? Zwölf Monate lang darf es nicht geöffnet werden."

„Ich gab Ihnen mein Ehrenwort, Herr!" antwortete Herr Esking gereizt. „Nun wollen wir es herausziehen — schnell!"

Das war sehr schwierig, denn obgleich die lederne Kiste oben nur klein erschien, reichte sie doch weit in die Tiefe und schien schwer zu sein.

„Nicht so gewaltsam", protestirte Georg." Sie werden das Leder zerreißen." Der andere ließ sich nicht stören, aber das Material hielt. Allmählig bekamen sie es heraus und stellten dann endlich den kunstlosen, alten Koffer, formlos durch die daran hängenden Erdklumpen, auf den Fußboden.

Herr Esking warf sich daneben auf die Knie — „Endlich! Endlich!" rief er dabei und strich liebevoll verlangend mit beiden Händen darüber hin.

(Fortsetzung folgt.)

M., Bekassinen — bis — Mark, Rebhühner, junge 1,20 bis 1,55 Mk., alte 0,90—1,10 Mk. per Stück.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge 2,20—3,00, Enten 1,20—2,00 Mk., Puten 2,20—3,00, Hühner alte 0,90—1,25, do. junge 0,50 bis 0,80 M., Tauben 0,40 bis 0.45 Mark per Stück.

Fische. Hechte per 50 Kilo 57—59, Zander 81—89, Barsche 50—60, Karpfen große — Mk., do. mittelgr — Mk., do. kleine 68, Schleie 91 Mk., Bleie 26—56 Mk., Aland 44 Mk., bunte Fische (Plötze ꝛc.) do. 49—56 M., Aale, große 90 M., do. mittelgroße 75 M., do. kleine 60 M. Krebse, große, p. Schock 5—7 M., mittelgr. 1,75—3,70 M., do. kleine 10 Centimeter 0,75—1,20 Mk.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 116—118 M., IIa. 110—115, schlesische, pommersche und posensche Ia. 116,00—118,00, do. do. IIa. 110—114 M., ger. Hofbutter 108—112 M., Landbutter 85—93 M. — Eier. Hochprima Eier 3,25—3,30 Mark, Prima do. —, per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Dabersche Speisekartoffeln 1,20—1,60 M., do. blaue 1,20—1,60 M., do. Rosen- 1,20—1,50 M., do weiße 1,20—1,60 M. Zwiebeln 6,00—6,50 M. per 50 Kilogramm, Mohrrüben lange per 50 Liter 1,00 Mark, Blumenkohl, per 100 Kopf 25—30 Mark, Kohlrabi, per Schock 0,50—0,60 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf 3 M., Spinat, per 50 Ltr. 0,75 M., Kochäpfel 3—5 M., Tafeläpfel, diverse Sorten —, M. per 50 Kilo, Kochbirnen per 50 Liter 8—10 M., Tafelbirnen div 10—20 M., Weintrauben p. 50 Kg. div., brutto mit Korb, 25—40 M., ungar. do. 10—40 M., italienische do. 35 bis 40 Mark.

Berlin, den 4. November. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein).

		Not. v. 2.			Not. v. 2.
Deutsche 3½ % Reichsa.	102 90	102 70	Russ. 4½ % Bdkr.-Pfdbr.	97 90	97 70
Konsolidirte 4 % Anl.	106 75	106 70	Poln. 5 % Pfandbr.	62 80	62 50
Pos. 4 % Pfandbriefe	100 70	100 60	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 40	57 10
Pos. 3½ % Pfandbr.	100 30	100 25	Ungar. 4 % Goldrente	87 —	87 —
Pos. Rentenbriefe	104 30	104 —	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	169 —	169 20
Oestr. Banknoten	171 40	— —	Oestr.-Fr. Staatsb. (ultimo)	101 50	101 80
Oestr. Silberrente	73 70	73 70	Lombarden (ultimo)	55 50	56 —
Russ. Banknoten	213 35	213 25	**Fondsstimmung**		
Russ. kons. Anl. 1871	— —	— —	fest		

Ostpr. Südb. E. S. A.	95 10	95 50	Pos. Provinz. B. A.	117 60	117 75
Mainz Ludwighf. dto.	127 —	127 —	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	66 50	65 25	Pos. Spritfabr. B. A.	99 25	96 —
Mekl. Franzb. Friedr.	164 60	164 25	Berl Handelsgesellsch	195 90	195 20
Warsch-Wien. E. S. A.	192 30	190 —	Deutsche B. Akt.	173 40	173 25
Galizier E. St. Akt.	81 25	81 60	Diskonto Kommandit	240 —	238 50
Russ 4 % konf. Anl. 1880	93 20	93 10	Königs- u. Laurahütte	170 75	167 80
dto. 6 % Goldrente	113 80	113 75	Dortm. St. Pr. La. A.	129 80	128 50
dto. zw. Orient. Anl.	65 20	65 20	Inowrazl. Steinsalz	50 —	49 90
dto. Präm.-Anl. 1866	—	— —	Schwarzkopf	290 10	290 —
Italienische Rente	93 50	93 75	Bochumer	235 60	232 —
Rum. 6 % Anl. 1880	106 60	106 60	Gruson	213½ —	210 —

Nachbörse: Staatsbahn 101 60 Kredit 169 — Diskonto-Kom. 240 20 Russische Noten 212 70 (ultimo)

** **Vom oberschlesischen Eisen- und Metallmarkt.** Die Tendenz des oberschlesischen Eisen- und Metallmarktes ist unverändert eine feste. Alle Werke sind mit Aufträgen überreichlich versehen und täglich laufen noch neue belangreiche Ordres ein. So hat die Falvahütte in Schwientochlowitz, dem Grafen Guido Henckel von Donnersmarck gehörig, abgesehen von den laufenden Schlüssen, die während dieses Quartals successive eintreffen, bereits 50 000 Zentner fest in Spezifikation. Selbst zur Zeit der höchsten Blüthe des Eisengeschäfts, in der Gründerzeit, hat dieses kleine Werk nicht so große Aufträge an Spezifikationen besessen. Das Werk verlangt in Folge dessen jetzt eine zwölfwöchentliche Lieferzeit, während es früher in 2 bis 4 Wochen lieferte. Königs-Laurahütte, sowie die Werke der oberschlesischen Eisenindustrie verlangen jetzt ebenfalls eine zwölfwöchentliche Lieferfrist, selbst wenn 200 Zentner von einer einzigen Dimension spezifizirt werden. Die günstige Lage des Marktes wird auch durch den Umstand gekennzeichnet, daß die Feineisenwerke, welche früher einen großen Theil ihres Eisens zu billigeren Preisen nach dem Auslande exportiren mußten — sie machten nach dem Auslande bezüglich der Ueberpreise Konzessionen von 25—50 Prozent — gegenwärtig vom Auslande weit höhere Preise fordern, irgend eine Konzession nicht mehr zugestehen und daß trotzdem das Ausland die höheren, skalenmäßigen Ueberpreise bereitwilligst zahlt. Von dem Inlande sehr in Anspruch genommen, liefern die Feineisenwerke nur ungern nach dem Auslande und sie thun es nur, um sich ihre Kundschaft dort zu bewahren. — Noch günstiger ist die Situation bezüglich der Bleche. Hier sind die Preise bei weitem noch mehr gestiegen als in Eisen. Besonders in Feinblechen ist der Mangel ein noch erheblich größerer als in Walzeisen. So ist denn das neue Walzwerk in Bismarckhütte, das kaum den Betrieb, und noch nicht einmal vollständig, eröffnet hat, mit Blechaufträgen bereits überhäuft. Auch für das neue Blechwalzwerk in Herminenhütte (Oberschlesische Eisenindustrie), welches erst Ende Dezember oder Anfang Januar in Betrieb kommen soll, liegen bereits Aufträge vor und läßt sich annehmen, daß dasselbe ebenfalls bald voll beschäftigt sein wird. — Die Preise stellen sich für Stabeisen auf 17 Mark franko Station und ist hierbei zu berücksichtigen, daß die Grossisten bei weitem nicht die Posten, welche sie verlangen, erhalten können. Der Verband giebt den Grossisten nur dasjenige Quantum, welches kaum ausreichend für den effektiven Bedarf ist. Es geschieht dies, um einer eventuellen Spekulation seitens der Grossisten vorzubeugen. Gerade dieser Umstand trägt zur Gesundung des Geschäfts viel bei, indem dadurch die Gefahr vermieden wird, daß die Preise weichen. Der Verband legt ferner den Grossisten die Verpflichtung auf, die syndizirten Walzeisen-Dimensionen ausschließlich bei den Werken des Verbandes zu kaufen; gehen die Grossisten auf diese Bedingung nicht ein, so erhalten sie überhaupt nichts. Dies erzeugt manche Unzufriedenheit unter den Grossisten. Namentlich beklagen sie sich darüber, daß ihnen ein bestimmter Verkaufspreis vorgeschrieben ist und sie nur eine Verkaufsprovision von 2 Prozent erhalten, wofür sie alle Spesen zu tragen haben. Nicht nur ist in Folge dessen ihr Verdienst sehr beschnitten, sondern es ist ihnen auch die Möglichkeit benommen, bei steigender Konjunktur von den erhöhten Preisen Nutzen zu ziehen. Der Verband ist es, welcher alle Vortheile für sich in Anspruch nimmt. — Für Oberschlesien stellte sich der Grundpreis für Feinbleche auf 23 Mark, für Coaksblech auf 19,50 Mark pro 100 Kilogramm. — Die Zinkwerke sind ebenfalls mit Aufträgen gut versehen, wenn dieselben auch nicht so zahlreich mehr einlaufen, da die Bausaison als beendet anzusehen ist; die Preise waren für Zinkblech 46,50 M., für Ia. raff. Zink 45,50 Mark. (Bresl. Morg.-Ztg.)

Bromberg, 2. November. (Bericht der Handelskammer.) **Weizen**: feiner 170—173 Mark, geringer nach Qualität 160—169 M., feinster über Notiz. — **Roggen**: nach Qualität 152—157 Mark. — Kocherbsen nominell 152—160 Mark. — Futtererbsen 140—150 Mark. — Braugerste 145—160 Mark. — Mahl- und Futtergerste 135—145 Mark. Hafer nach Qualität 140—155 Mark. — **Spiritus** 50er Konsum 50,00 Mark, 70er 30,50 Mark.

Breslau, 2. November. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)

Roggen (per 1000 Kilogr.) still. Gekünd. —,— Ctr. per November 171,00 Br., November-Dezember 170,00 Br., April-Mai 168,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) Gek. — Ctr., per November 155,00 Gd., Novemb.-Dezbr. 155,00 Br., April-Mai 158,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still. Gek. —,— Ctr, per November 70,00 Br., November-Dezember 68,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, unverändert. Gek. —,— Ltr. Per Novbr. (50er) 50,10 Gd., (70er) 30,50 bez. u. Gd., November-Dezember (70er) 29,60 Gd. April-Mai (70er) 30,80 Gd.

Zink (per 50 Klgr.) G. v. Giesches Erben W.-H.-Marke 22,75 bez.

Marktpreise zu Breslau am 2. November.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	geringe Waare Höchster M. Pf.	geringe Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer	pro 100 Kilog.	18 20	18 —	17 60	17 20	16 60	16 10
Weizen, gelber alter		18 10	17 80	17 50	17 10	16 50	16 —
Roggen		17 10	16 90	16 70	16 40	16 20	16 —
Gerste		16 50	16 —	15 70	15 30	14 50	13 —
Hafer		16 —	15 80	15 60	15 40	15 20	14 80
Erbsen		17 —	16 50	16 —	15 50	14 50	14 —

Raps, per 100 Kilogramm, 31,— — 29,30 — 27,80 Mark.
Winterrübsen 30,20 — 28,80 — 27,20 Mark.
Sommerrübsen —,— — —,— — —,— Mark.
Dotter —, —, — Mark
Schlaglein 21,50 — 20,30 — 18,— Mark.
Hanfsaat —, —, — Mark.
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08 — 0,09 — 0,10 Mark.

Breslau, 2. November, 9½ Uhr Vormittags. Die Stimmung am heutigen Markte war im Allgemeinen fester, bei schwachem Angebot Preise unverändert.

Weizen bei mäßigem Angebot fest, per 100 Kilogr. schles. weißer 16.60-17.80—18,20 M., gelber 16,60—17,70—18.10 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — **Roggen** in fester Haltung, per 100 Kilogr. 16,60—16,80—17,20 M., feinste Sorte über Notiz bez. — **Gerste** feine Qualitäten gut gefragt, per 100 Kilo 15,50—16,50 bis 15,80—16,00, weiße 17,50 Mk. — **Hafer** in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 14,70—15,20—16,20 Mk. — **Mais** mehr Kauflust, per 100 Kilogr. 12,00—13,50—14,00 M. — **Erbsen** mehr beachtet, per 100 Kilogramm 15,00—16,00—17,00 M., Viktoria- 16,00—17,00—19,00 Mark. — **Bohnen** unverändert, per 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 M. — **Lupinen** in fester Stimmung, gut gefragt, per 100 Kilogr. gelbe 9,00—10,00—11,25 Mk., blaue 8,00—9,00—10,00 Mark. — **Wicken** ohne Angebot, per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,00—16,00 M. — **Oelsaaten** ohne Angebot. — **Schlaglein** behauptet. — **Hanfsamen** unverändert, 15—16—17½ Mark. Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfennigen: **Schlagleinsaat** 21,50—20,50—18,50 Mark, **Winterraps** 31,00—30,60—29,00 Mark, **Winterrübsen** 30,00—29,00—28,80 M. — **Rapskuchen** behauptet, per 50 Kilogr. schles. 14,80—15,20 M., fremder 14,40—14,70 M. — **Leinkuchen** in fester Stimmung, per 100 Kilo schles. 16,20—16,50 M., fremder 15,00—15,50 Mark. — **Palmkernkuchen** per 100 Kilogr. 13,00—13,50 Mk. — **Kleesamen** schwacher Umsatz, rother per 50 Kilogramm 35—38—44 M., weißer 38—41—48 Mark. — **Mehl** in fester Haltung, per 100 Kilogramm incl. Sack Brutto Weizen- fein 26,00—26,80 M., Hausbacken- 25,50—26,00 M, Roggen-Futtermehl 10,20—10,60 M., Weizenkleie 8,60—9,00 M. — **Heu** per 50 Kilogramm 3,50 bis 3,80 Mk. — **Roggenstroh** per 600 Kilogramm 38.00—42,00 Mark.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	1. November.	2. November.
fein Brodraffinade	—	—
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade II.	—	27,00—27,75 M.
Gem. Melis I.	—	25,25—25,50 M.
Krystallzucker I.	—	26,75 M.
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia	—	—
Melasse IIa	—	—

Tendenz am 2. November: Fest.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	1. November.	2. November.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzucker Rend. 92 Proz.	—	16,30—16,50 M.
dto. Rend. 88 Proz.	—	15,20—15,50 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	—	11,00—12,30 M.

Tendenz am 2. November: Stetig.

Stettin, 2. November. [An der Börse.] Wetter: Schön. Temperatur + 7 Grad Reaum. Barometer 28,2. Wind: S.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilo loko gelber inländischer 177—180 M. bez., per November-Dezember 189,5—181 M. bez., per April-Mai 186,5 M. bez., per Mai-Juni 187,5 M. bez., per Juni-Juli — M. bez. — Roggen ruhig, per 1000 Kilo loko neuer 159 bis 162 M. bez., per November-Dezember 160 M. bez. Br., per April-Mai 164 bis 163,5 M. bez., per Mai-Juni 165—164 M. bez. — Gerste per 1000 Kilo loko Märker 158 bis 170 M. bez. — Hafer per 1000 Kilo loko pommerscher 148 bis 154 M. bez. — Rüböl ruhig, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 69 M. Br., per November 68 M. Br., per April-Mai 62 M. Br. — Spiritus ruhig, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 31,3 M. Gd., gestern nach der Börse noch 31,3 M. bez., 50er 50,9 M. bez., per November 70er 30,4 M. nom., per November-Dezember 70er 30,3 M. nom., per April-Mai 70er 31,5 M. nom. — Angemeldet: — Zentner Weizen, 11 000 Zentner Roggen. — Regulirungspreise: Weizen 181 Mark, Roggen 160 Mark, Spiritus 70er 30,4 Mark.

Heutiger Landmarkt: Weizen 180—184 M., Roggen 162—165 M., Gerste 160 bis 170 M., Hafer 148—155 M., Kartoffeln 27—33 M., Heu 2,75—3 M., Stroh 36—39 M. (Ostsee-Zeitung.)

Danzig, 2. November. **Getreide-Börse.** (H. v. Morstein.) Wetter: Trübe. — Wind: NO.

Weizen. Käufer waren heute für inländischen Weizen etwas zurückhaltender, Preise blieben aber ziemlich unverändert. Auch Transitweizen war in schwächerer Tendenz. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 120/1 Pfd. und 124 Pfd. 166 M., bunt 120 Pfd. 162 M., hell bezogen 127 Pfd. 170 M., hellbunt 113/4 Pfd 160 M., 122 Pfd. 170 M., 126 Pfd. 176 M., hellbunt alt 123 Pfd. 176 M., weiß 124 Pfd. 173 M., 131 Pfd. 181 M., roth 122 Pfd. 170 M., Sommer- 117/8 Pfd. 168 M., 122 Pfd. 170 M., 120/1 Pfd. 171 M., 124 Pfd. 173 M., für polnischen zum Transit bunt krank 122 Pfd. 125 M., hellbunt alt 129/30 Pfd. 138 M., hochbunt 129 Pfd. 142 M., für russischen zum Transit bunt 125 Pfd. 132 M., glasig 123 Pfd. 130 M., 126/7 Pfd. 13[illegible] M., 129 Pfd. 140 M., roth 121 Pfd. und 122 Pfd. 128 M., streng roth 131 Pfd. 140 M., 135 Pfd. 144½ M., Ghirka 127 Pfd. 132 M. per Tonne. Termine: November zum freien Verkehr 176½ M. Gd., November-Dezbr. transit 133 M. bez., Dezember-Januar transit 134 M. bezahlt, April-Mai zum freien Verkehr 184½ M. Gd., transit 139½ M. bez., Juni-Juli transit 142½ M. bez. Regulirungspreis zum freien Verkehr 177 M. transit 133 Mark.

Roggen fest. Inländischer 123 Pfd. 154 M., russischer zum Transit 126 und 126/7 Pfd. 106 M. Alles per 120 Pfd per Tonne bezahlt. Termine: November inländ. 153 M. Gd., transit 102 M. Gd., per November-Dezember inländ. 152 M Gd., transit 102 M. Gd., per April-Mai inländ. 158 M. Br., 157½ M. Gd., transit 108 M. Br., 107½ M. Gd. Regulirungspreis inländischer 156 M., unterpolnisch 105 M., transit 104 M. Gekündigt — Tonnen.

Gerste ist gehandelt inländische große 98 Pfd. 127 M., 103/4 Pfd. 134 M., besetzt 106 Pfd. 130 M., russische zum Transit 98 Pfd. 98 M., 112 Pfd. 102 M., hell 99 Pfd. 101 Mark per Tonne. — **Erbsen** incl. Koch- 160 M. per Tonne gehandelt. — **Pferdebohnen** galizische zum Transit 126 M. per Tonne bezahlt. — **Wicken** galizische zum Transit geringe 100 M. per Tonne gehandelt. — **Buchweizen** polnischer zum Transit 101 M. per Tonne bezahlt. — **Weizenkleie** zum Seeexport grobe 4,05, 4,12½, 4,20, Mark feine 3,90, 4 M. per 50 Kilo gehandelt. — **Spiritus** kontingentirter loko 50½ M. Gd., kurze Lieferung 50½ M. Gd., November-Mai 50½ M. Gd., nicht kontingentirter loko 30½ M. Gd., kurze Lieferung 30½ M. Gd., November-Mai 30½ M. Gd.

** **Wien**, 2. November. [Ausweis der Südbahn] vom 22. bis 28. Oktober 830 452 Fl., Mindereinnahme 64 472 Fl.

** **Washington**, 1. November. Die Schuld der Vereinigten Staaten hat im Monat Oktober um 9 104 853 Doll. abgenommen, im Staatsschatze befanden sich ult. Oktober 625 067 725 Doll.

** **Wien**, 2. November. Gewinnziehung der österr. 1860er Loose: 300 000 Fl. auf Nr. 7 Ser. 2900, 50 000 Fl. Nr. 14 Ser. 2817, 25 000 Fl. Nr. 1 Ser. 16 133, je 10 000 Fl. Nr. 5 Ser. 958, Nr. 16 Ser. 6747, je 5000 Fl. Nr. 8 Ser. 4919, Nr. 12 Ser. 5195, Nr. 7 Ser. 6290, Nr. 5 Ser. 7369, Nr. 12 Ser. 7770, Nr. 11 Ser. 11 923, Nr. 17 Ser. 12 286, Nr. 5 Ser. 12 430, Nr. 7 Serie 13 117, Nr. 8 Ser. 15 670, Nr. 7 Ser. 17540, Nr. 15 Ser. 18 078, Nr. 3 Ser. 18 304, Nr. 10 Ser. 18 378, Nr. 16 Ser. 19 990.

** **Warschau**, 3. November. Der Verwaltungsrath der Warschau-Wiener Eisenbahn hat eine Generalversammlung auf den 5. eventuell 19. Dezember einberufen, welche über den Vorschlag der anderweitigen Gewinnüberweisung aus den Erträgnissen der Bahn an den Staat berathen und Beschluß fassen soll.

Vermischtes.

BN. **Aus der Reichshauptstadt.** Der Minister Dr. v. Lucius läßt gegenwärtig bei den landwirthschaftlichen Vereinen in Schlesien Anfrage halten, ob bei der diesjährigen Mißernte ein Nothstand betreffs der Strohvorräthe zu besorgen ist. In diesem Falle stellt der Minister eine 25prozentige Herabsetzung der Frachten für Stroh und ähnliches Futtermaterial in Aussicht. — Eine interessante postalische Statistik. Deutsche Posthaltereien existirten zu Anfang dieses Jahres noch 1104, darunter nur drei, welche Staatseigenthum sind. Es ist somit noch der größere Theil des Betriebsmaterials in privaten Händen. Die Zahl der Posthalter betrug 1046; im Betriebe waren 10452 Pferde, wovon 737 reichseigene. Der Gesammtbestand an Postwagen, Schlitten ꝛc. belief sich auf 13 946 Stück, darunter 4471 reichseigene Postwagen für die Landstraße und 1235 reichseigene für die Eisenbahnen, sowie 1806 reichseigene Schlitten. Die Zahl der täglich zur Postbeförderung benutzten Eisenbahnzüge betrug 5972; die gesammte Postkurslänge auf Eisenbahnen war 32 426 Kilometer; auf den Landstraßen gingen 8821 Postkurse mit einer Gesammtlänge von 87 943 Kilometer. Von diesen Postkursen waren 971 Personen-Posten. Für den Verkehr während der Sommermonate waren außerdem eingerichtet 156 Posten, darunter 36 für Personenbeförderung. Ferner wurden abgelassen 1674 Extraposten, 4 Couriere und 81 Extrafahrten. Die Gesammtzahl der von den Posten zurückgelegten Kilometer im Laufe eines Jahres (1888) betrug rund 191 Millionen und 533 044, und zwar auf Eisenbahnen 119 429 118 Kilometer, auf Landstraßen 71 261 015 Kilometer, auf Wasserstraßen 842 911 Kilometer. — Das öffentliche Fuhrwesen Berlins umfaßte zu Anfang dieses Monats, laut polizeilichem Ausweis, 2531 Droschken I. Klasse, 2461 Droschken II. Klasse, 138 Gepäckdroschken, in Summa 5130 Droschken. An Pferdebahnwagen waren im Betriebe 1069, ferner 321 Thorwagen und 219 Omnibusse der verschiedenen Gesellschaften. Für eine Millionenstadt noch immer sehr bescheidene Ziffern.

† **Dynamitexplosion.** Ueber die bereits kurz gemeldete Explosion eines Dynamitlagers wird der „Schles. Ztg." unter dem 30. v. M. noch Folgendes berichtet: Gestern, Nachmittags 4 Uhr, wurden die Bewohner des östlichen Stadttheiles und des Dorfes Roßberg durch eine furchtbare Detonation aufgeschreckt. Das Dynamitlager der Versuchsschächte der Aktiengesellschaft „Friedenshütte" war in die Luft geflogen. Das Sprengmaterialienlager, auf der roßberger Feldmark, in der Nähe des Dorfes gelegen, bestand aus einer gegen zwei Meter tiefen Grube von etwa zwei Meter im Geviert. Durch die anhaltenden Regengüsse der vergangenen Woche hatte sich in dem Lager Wasser angesammelt. Die beiden Bergleute Mastalers und Maciejok wurden nun beauftragt, das Wasser aus dem Behälter zu schöpfen. Bei dieser Verrichtung, während der eine Arbeiter unten in dem Raume stand und das Wasser schöpfte, und sein Genosse, auf einer Leiter stehend, das Gefäß mit dem Wasser abzunehmen hatte, explodirten die Sprengmaterialien, wobei beide Arbeiter getödtet wurden. Der Leichnam des Einen wurde in unzählige Stücke zerrissen und bis auf viele Meter weite Entfernungen umhergeschleudert; von dem anderen Arbeiter war nur ein Theil des Körpers aufzufinden, da der andere sich voraussichtlich in der Erde befindet. Die Katastrophe ist aller Wahrscheinlichkeit nach durch Unvorsichtigkeit des in der Lagergrube beschäftigten Bergmannes verursacht worden.

† **Hans Hopfen** wird in diesem Theaterjahre auf den deutschen Bühnen mit einigen kleinen Stücken erscheinen. Das Berliner „Lessing-Theater" sowohl wie die Hofbühne in München bereiten jetzt schon einen Hopfen-Abend vor, der drei einaktige Stücke bringen wird: „Trudels Ball", „Es hat so sollen sein" und einen Lustspiel-Einakter in Versen: „Hexenfang".

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

2. Schleuse

vom 31. Oktober bis 1. November, Mittags 12 Uhr.

Hermann Krüger I. 19 017, kiefernes Kantholz, Brahemünde-Berlin. Louis Bartels XIV. 81, Feldsteine, Kruschin-Kulm. Wilhelm Markowski IV. 589, Kalksteine, Wapienno-Ostrometzko. Hermann Wegener I. 19 472, kiefernes Kantholz, Schulitz-Berlin. Heinrich Wegener I. 20867, kiefernes Kantholz, Schulitz-Berlin.

Holzflößerei.

Vom Hafen: Tour Nr. 456, H. A. Nr. 522, G. Neumann-Bromberg für G. F. Falkenberg Söhne-Küstrin mit 4 Schleusungen ist abgeschleust.

Gegenwärtig schleust:

Touren Nr. 457, 458, 459, 460, H. A. Nr. 470, 512, 478, 513, 515, 516, 517, 519, Chr. Mirus u. Peter-Bromberg.

Sitzung
der
Stadtverordneten zu Posen
am Mittwoch, den 6. November 1889, Nachmittags 5 Uhr,
und
am Donnerstag, den 7. November 1889, Nachmittags 5 Uhr.
Gegenstände der Berathung.
1. Berathung und Beschlußfassung über die Vorlage, betreffend den Neubau des Stadthauses.
2. Antrag des Magistrats auf Bewilligung der Mittel zu den Vorarbeiten für ein Eindeichungs-Projekt.
3. Betreffend Abänderung der letzten Fassung eines Statuts der städtischen Sparkasse hierselbst.
4. Beschlußfassung über die Vorlage des Magistrats, betreffend die Erhöhung des Gehalts für die neu zu besetzende Stelle des Baupolizei-Kommissarius und Bewilligung einer einmaligen Entschädigung zur Beschaffung der Uniform für denselben.
5. Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel II. D. Pos. 3e. des Kämmerei-Etats pro 1889/90 (Oeffentl. Blätter und Zeitschriften).
6. Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel I. Pos. 1a. des Etats für die Verwaltung der öffentlichen Straßen ꝛc. pro 1889 90 (Reparatur des Straßenpflasters, der Wege, Brücken ꝛc.)
7. Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel VII. D. Pos. 3 des Kämmerei-Etats — Vertretung erkrankter Nachtwächter. —
8. Bericht über die Ausführung des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 16. März d. J., betreffend die Einnahmen der Gasanstalt für Leuchtgas bei einem Gaspreise von je 19, 17, 16 und 15 Pfennigen.
9. Betreffend die Zahlung des Schulgeldes in der Mittel- und Bürgerschule für die Kinder von den in den Vorstädten von Posen wohnenden Eisenbahnbeamten.
10. Antrag des Magistrats, betreffend Einrichtung einer Mädchenmittelschule und einer VI. Volksschule ꝛc.

Handelsregister.
Die in unserem Firmenregister unter **Nr. 2333** eingetragene Firma **J. Brandt zu Posen** ist erloschen.
Posen, den 4. November 1889.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV. 18003

Handelsregister.
Die in unserem Firmenregister unter **Nr. 1398** eingetragene Firma **S. Feige zu Posen** ist erloschen.
Posen, den 4. November 1889.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV. 18002

Konkursverfahren.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Trenmann zu Tremessen** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der Schlußtermin auf 17980
den 12. November 1889,
Vormittags 9¾ Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 1, bestimmt.
Tremessen, den 31. Oktober 1889.
Dürbaum,
Assistent
für den Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.
In unserem Genossenschaftsregister ist folgende Eintragung bewirkt worden: 17979
Col. 1. Laufende Nummer: 4.
Col. 2. Firma der Genossenschaft:
„Molkerei Myślontkowo, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht."
Col. 3. Sitz der Genossenschaft:
Myślontkowo.
Col 4. Rechtsverhältnisse der Genossenschaft:
Die Genossenschaft ist gegründet durch Statut vom 3./17. Oktober 1889. Gegenstand des Unternehmens ist die gemeinschaftliche Verwerthung nur von Mitgliedern produzirter Milch. Die von der Genossenschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen unter der Unterschrift des Vorstandes durch das Mogilno'er Kreisblatt in deutscher und polnischer Sprache. Das erste Geschäftsjahr läuft vom Tage der Eröffnung des Molkereibetriebes bis zum 31. Dezember 1889, die folgenden Geschäftsjahre beginnen am 1. Januar und endigen am 31. Dezember jeden Jahres.
Der Vorstand wird zur Zeit gebildet durch:
1) den Rittergutsbesitzer **Emil Schneider** in Myślontkowo,
2) den Ritterguts-Pächter **Julius von Czarlinski** in Slowikowo.
Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts jedem gestattet. Das Statut befindet sich Blatt 8 der Akten.
Eingetragen zufolge Verfügung vom 24. Oktober 1889 am 24. Oktober 1889.
Tremessen, den 24. Oktbr. 1889.
Königliches Amtsgericht.

Auktion.
Mittwoch, den 6. November c., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher im Wege der freiwill. Mobiliarversteigerung fürs Meistgebot verkaufen: 18021
1 Billard, 1 Kassentisch, 1 Büffet, 2 Regulateure, Gasarme, Krone, Herren- und Damenuhren, Bücher verschiedenen Inhalts, Möbel u. s. w.
Schoepe,
Gerichtsvollzieher in Posen.

Verkäufe * Verpachtungen

Massive Fabrik-, Wohn- und Nebengebäude, mit hohem Schornstein, an der Stadt Lissa i./P., zu vielen Unternehmungen geeignet, verkauft billig der Besitzer des Café Bismarck daselbst. 17530

Viktualiengeschäft
mit **Drehrolle** zu verkaufen Wasserstraße 12, part. 17886

Flottes Cigarrengeschäft
in bester Lage Thorns günstig zu übernehmen. 3—4000 Mk. Kapital nöthig. 17981
Offerten **sub B. 981 an** die Exp. d. Bl.



Eine
Holländer Mühle
nebst neuen Gebäuden, 77 Morgen bestem Boden, gutem Inventarium, nahe Zuckerfabrik, Chaussee und Bahn, soll wegen Familienangelegenheit billig bei mäßiger Anzahlung verkauft werden. Die Mühle selbst kann sofort für 600 Mark jährlich verpachtet werden. 17996
Näh. **D. Davidsohn, Argenau.**

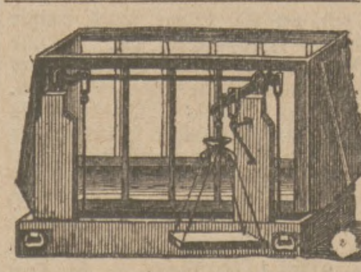
Achtung.
Ein gut eingeführtes Hotel mit Ausspannung u. s. w. in einer Stadt Oberschlesiens, ist Umständehalber für 7000 Thlr. bei nur 2000 Mark Anzahlung sofort preiswerth zu verkaufen. Gef. Offert. unter E. E. 48 Beuthen O.-S. postlagernd.

Hypothekarische Darlehne
jeder Höhe und zu billigem Zinsfuße, auf Güter unmittelbar hinter Posener Landschaft und auf Hausgrundstücke guter Lage der Stadt Posen zur ersten Stelle oder unmittelbar hinter Bankgeld, besorgt
Gerson Jarecki,
17876 Sapiehaplatz 8 in Posen.

Ein **Hund**, Panterrace, ist billig zu verkaufen Königsplatz 6 b. II. Treppen links. 17998

Telegramm-Adr. „Lotteriebank Berlin"
Hauptgewinn Werth Mark
10,000

Am Donnerstag, den 14. November 1889,
unwiderruflich Ziehung der Grossen Kölner Lotterie.
17941
100,000 Loose mit 2008 Gewinnen.
Hauptgewinne Werth: 10,000, 5000, 3000 Mark etc.
Loose à 1 Mk. (11 Loose für 10 Mark) auch gegen Briefmarken empfiehlt und versendet
Carl Heintze, Loose-General-Debit,
Berlin W., Unter den Linden 3.
Jeder Bestellung sind 20 Pf. für Franco-Uebersendung der Loose und Gewinnliste beizufügen.



Viehwaagen u. Dezimal-Waagen, feuer- u. diebessichere Kassenschränke u. Kassetten,
Letztere auch zum Einmauern, empfiehlt 9789
die Eisenhandlung von
T. Krzyżanowski, Schuhmacherstraße 17.

Vor Fälschung wird gewarnt!
Verkauf bloss in grün versiegelten und blau etiquettirten Schachteln.
Biliner Verdauungs-Zeltchen.
Pastilles de Bilin.
Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungsstörungen überhaupt.
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen, in den Apotheken und Droguenhandlungen.
Brunnen-Direktion in Bilin (Böhmen).

Gußeiserne Rohrleitungen, 6802
nach den baupolizeilichen Vorschriften, empfiehlt zu billigen Preisen
Ernst Jentsch, vorm. **T. Rappold**, Kl. Ritterstraße 8.

Unentgeltlich vers. Anw. z. Rettung **v. Trunksucht**, mit auch ohne Vorwissen. **M. Falkenberg, Berlin**, Dresdener-Straße 78. — Viele hunderte auch erichtl. gepr. Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse. 17637

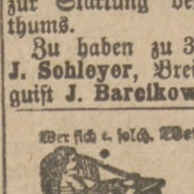
Stets frisch gebrannten
Dampf-Caffee
(Carlsbader Melange)
von 1,40 bis 2 M.,
sowie auch
rohen Caffee
von 1,10—1,70 M. empfiehlt in reichhaltigster Auswahl 17877
W. Becker,
Wilhelmsplatz Nr. 14.

Sauber gereinigte fette
Enten und jedes andere Federvieh versendet das **Pfund zu 60 Pf.** 17982
Dom. Weissenburg,
Reg.-Bez. Bromberg.

Junge fette Gänse von 8—10 Pfund schwer, pro Pfd. 50 Pf., versend. frko. geg. Nachm. **F. Krueger**, Pokraken p. Motzwethen O.-Pr.

Russischer Frostbalsam,
gutes Mittel, Frostbeulen schnell zu beseitigen und dem Aufspringen der Haut vorzubeugen, à Fl. 50 Pf., in **Dr. Mankiewicz's Apotheke.**

Aechte Glycerin-Schwefelmilch-Seife
aus der kgl. bayer. Hofparfümeriefabrik von **C. D. Wunderlich**, Nürnberg.
Seit 1863 renommirt; zur Erlangung eines schönen sammtartigen weißen Teints; vorzüglich zur Reinigung von Hautschärfen, Haut-Ausschlägen, Jucken der Haut, Flechten, Reinigung des Kopfes und zur Stärkung des Haar-Wachsthums. 13980
Zu haben zu 35 Pf. bei Herrn **J. Schleyer**, Breitestraße 13. Droguist **J. Barcikowski**, Neuestr.



Caviar
Elb, mild. Fsch. v. 2—8 Pfd. a Pfd. M. 3,20, Ural, großkörn. und hell, a Pfd. M. 3,50, Kaukasischen, grobkörn. a Pfd. M. 4,50 offerirt verzollt gegen Nachnahme. 17817
A. Niehaus, Caviarhandl., Hamburg.




Mittel gegen Magerkeit.
Wiener Kraftpulver.
Dieses wohlschmeckende gesunde Nährmittel, seit vielen Jahren bewährt, von berühmten Aerzten empfohlen, erzeugt in kurzer Zeit schöne **volle** 16034
Körperformen.
Dasselbe ist chemisch untersucht, von **Prof. Dr. Geissler** in Dresden und echt von **A. Schulz-Dresden-Striesen.** Zu haben in **Posen** im Hauptdepot von **Paul Wolff**, Wilhelmsplatz 3, in **Berlin** bei **J. C. F. Schwartze**, Kaiserl. Hofl., Leipzigerstraße 112, u. A. m.

Frischen 17645
Leberthran
empfiehlt **Paul Wolff,**
Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3.

Futtermöhren,
Fuhre a 25 Zentner a 1,20 M. fr. Posen. Waggonladung, Schwersenz. Preis nach Uebereinkunft.

Speise-Kartoffeln
Daber. u. gelbe Rosen, sowie weiße offerirt 17850
Müller-Rabowice.

Mieths-Gesuche.

Berlinerstr. 15, Hof, part., ist sofort ein möbl. Zimmer zu verm.

Nr. 33 **Ostrowo** Ring Nr. 33,
ist vom 1. April 1890 ein **großer Laden** sowie die daran im Parterre belegene Wohnung zu vermiethen; auch kann die Ladeneinrichtung wegen Aufgabe des Geschäfts käuflich übernommen werden.
Ostrowo, im Oktober 1889.
17776 **G. Heppner.**

2 unmöblirte Zimm. Louisenstr. 7a pt. r. billig zu verm. 17959

Eine Stube mit Küche ist Kleine Ritterstraße 6 sofort zu vermiethen.

Große Gerberstr. 11 ist eine Wohnung zu 100 Thlr. pr. sofort zu vermiethen. 18018

Ges. ein möbl. Zimmer b. mäß. Preise event. auch mit Beköstigung. Off. unt. G. H. postlag Posen.

Pferde-Ställe
sof. z. verm. Mühlenstraße 22.

Eine junge Dame sucht **möblirt. Zimmer** mit separatem Eingang für sofort. Off. bitte S. O. 100 in d. Exp. d. Ztg. 18029

Stellen-Angebote.

Zum 1. Dezember wird ein tüchtiger, fleißiger, der polnischen Sprache mächtiger 17976
Büreaugehilfe
bei hohem Gehalt gesucht vom
Distrikts-Amt **Miloslaw.**

Ein tüchtiger **Bureaugehilfe** mit guter Handschrift kann als Dreijährig-Freiwilliger sofort eintreten. Selbstgeschriebenen Lebenslauf, Zeugnisse und Meldeschein wollen Bewerber franko senden an 17525
Bezirkskommando Altenburg.

Stellenvermittelung
für Kaufleute (Principale und Gehülfen)
durch den
Verband Deutscher Handlungsgehülfen 16169
zu Leipzig.

Cigarren-Vertretung.
Ein leistungsfähiges **Hamburger Haus** sucht weitere tüchtige Vertreter, besonders für Privatkundschaft Ia Referenzen nothwendig. Off. **sub O. 5086.** Centr.-Annonc.-Bur. **William Wilkens, Hamburg**, erbeten. 17989

Offerte!
Ein **repräsentationsfähiger Herr**, welcher beide Landessprachen spricht, wird als 17990
Reise-Inspektor
für die **Hagelbranche** gesucht.
Zuschriften unter **N. u. M. 990** an die Exped. d. Ztg.

Einen Lehrling
engagirt unter günstigen Bedingungen 17997
Moritz Brandt, Neuestr. 4,
Magazin für Küchengeräthe.

Buchhalterin,
die im Stande ist, dem Comtoir selbständig vorzustehen, findet dauernde Stellung. Adr. unt. Chiffre A. L. 997 Exped. d. Ztg. 18001

Ein Kesselheizer
für **Dampfbrennerei** wird bei gutem Lohn u. Deputat ꝛc. sofort eng. Meldungen mit Zeugniß-Abschriften 17991
Dom. Dzialin b. Gnesen.

Ein gut empfohl. kautionsfähiger
Brennerei-Verwalter,
mit Dickmaischung vertraut, wird v. sof. eng. Zeugn.-Abschriften nebst Meldung postlag. Gnesen **J. Z.**

Eine gesunde Amme
verlangt **Singer**, Klosterstr. 2.

Einen ordentlichen kräftigen
Laufburschen
verlangt **A. Beug,**
18005 **36 Halbdorfstr.**

Ein auch zwei 18000
Schlosserlehrlinge
verlangt **Ernst Groß,**
Sapiehaplatz 7. Schlossermstr.

Für mein Fleisch- und Wurstgeschäft suche ich per sofort
eine tüchtige Verkäuferin,
die bereits in gleichen Stellungen thätig war.
Max Wisch,
18015 **Wronkerstr. 19.**

1 Laufmädchen sucht **Joseph Wunsch**, Wilhelmsplatz. 18007

Einen Commis
und einen Lehrling suche für meine Eisenwaarenhandlung, verbunden mit Haus- und Küchengeräthen. **Joseph Stolzmann.**

Gesucht per bald oder Neujahr aufs Land eine zuverlässige, bescheidene 18096
Kindergärtnerin
zu einem Kinde von 13 Monaten. Zeugnißabschriften u. Lohnansprüche einzusenden unt. **R. G.** postl. **Gondek.**

Ein fl. Schankgehilfe
wird sofort oder v. 15. d. M. gesucht.
L. Wrzesiński,
Dominikanerstr. 2. 18020

Metalldreher und Werkzeugschlosser gesucht.
Einige tüchtige Metall-Dreher und Werkzeugmacher finden bei gutem Akkordverdienst dauernde Beschäftigung in der Königlichen **Artillerie-Werkstatt zu Danzig.** Vorherige schriftliche Meldung erwünscht. 17729

Suche zum sofortigen Antritt einen **Lehrling.**
Filehne. **H. J. Goldschmidt,**
Eisen- u. Kurzwaarenhdlg.

Für eine größere **Dampfziegelei** in der Provinz Posen wird ein **erfahrener und energischer** 17851
Ziegelmeister
gesucht. Kaution erforderlich. Näheres sub **X. Y. 851** Exped. d. Ztg.

Für das Büreau eines Rechtsanwalts und Notars wird ein tüchtiger, gut empfohlener, beider Landessprachen mächtiger
Büreauvorsteher,
sowie ein gewandter
Kanzlist
zu sofort. Antr. verlangt. Offerten nebst Zeugnissen nimmt die Exped. d. Ztg. unter **F. K. 100** entgegen unter gleichz. Angabe der Gehaltsansprüche. 17940

Gesucht für bald ein
ordentliches Mädchen
zu Kindern u. häuslicher Arbeit.
Näheres in der Exp. dieser Ztg.

Stellen-Gesuche.

Suche Stellung als
Comptoirist
pr. 1. Dez. cr. oder 1. Jan. 1890. Gefl. Off. a. d. Exp. d. Bl. u. G. H. 100

Suche **1. Januar oder 1. April Stellung** als 17983
Wirthschaftsinspektor,
evangel., 37 Jahre alt, der polnischen Sprache mächtig, in letzter Stellung längere Jahre gewesen, dieselbe wegen Gutsverkauf aufgegeben. Kaution kann auf Wunsch gestellt werden, vorzügliche Zeugnisse und Emfehlungen vorhanden. Gefl. Off. unter **H. 25360** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Eine gute **Köchin** und eine **Kinderfrau** sofort zu haben durch
M. Schneider, 18016
St. Martin 48.

Ein gebildetes Mädchen,
ges. Alters, das sich jeder häuslichen Arb. unterz., sucht Stell. b. Kindern. In Schneid. u. Handarbeit erfahr. Adr. **Wilhelmstr. 7** I. Tr. 18028

Eine **Amme** empfiehlt Frau **Baer**, Kl. Ritterstr. 9. 1801

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.